

Hörder Volksblatt

verbunden mit der Hörder Zeitung
Hauptanzeigenblatt für Dortmund-Hörde
und für den Landkreis Hörde.
Freiwillige Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Nr. 79 (1. Blatt).

Montag, den 2. April 1928.

72. Jahrgang.

Poincaré für Revision

des Dawesplanes. — Seine Wahlrede in Carcassonne.

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Poincarés zweite Wahlrede, die am gestrigen Sonntag in Carcassonne vor einem radikal-sozialistischen Auditorium gehalten wurde, übertrifft an politischer Bedeutung bei weitem die Wahlrede in Bordeaux. Sie scheint überhaupt die wichtigste Kundgebung im französischen Wahlkampf zu sein, denn Poincaré hat in ihr ein festes und unzweideutiges Programm für seine künftige Politik aufgestellt. In Deutschland hat seine Rede allgemeine einen nicht unangenehmen Eindruck gemacht. Auch in amtlichen Kreisen, in denen man zunächst noch mit einer Stellungnahme zurückhält, erkennt man den Verhandlungswillen, der in Poincarés Rede zum Ausdruck kommt, voll an.

Die Sensation der Rede ist Poincarés Eintritt für eine Revision des Dawesplanes. Zunächst der nächsten Dawes-Konferenz würde sich, so meinte Poincaré, die Möglichkeit ergeben, die Frage der Mobilisierung der deutschen Industrie und Eisenbahnbauwerke zu prüfen und in Verbindung damit ähnliche Probleme (Schuldenproblem) aufzurollen. Unter Wahrung der Sicherheit und des Rechts auf Reparationen würde Frankreich Kombinationen annehmen, die es den ehemaligen Alliierten und dem Deutschen Reich gestatten, sich schneller ihrer Schulden zu entledigen.

Damit knüpft Poincaré an die bekannten Projekte von Thoiry an. Allerdings war damals in Thoiry von einer Verbindung der Reparationen mit der Schuldenfrage nicht die Rede, und außerdem wurde damals von Deutschland als Voraussetzung der Mobilisierung der Obligationen die Abkündigung des Rheinflandes betrachtet. Davon hat Poincaré in Carcassonne kein Wort gesagt. Aber auch abgesehen davon scheint Poincaré vergessen zu haben, daß die Vereinigten Staaten sich bisher jedem Versuch, die Reparationsfrage mit der Schuldenfrage zu verquiden, widersetzt haben und sich voraussichtlich auch in Zukunft widersetzen werden.

Von der Poincaréschen Theorie bis zur Verwirklichung von Thoiry ist also noch ein recht weiter Weg. Immerhin kann man die Neuerungen Poincarés als Symptom einer zukünftig auf Verständigungswillen basierenden Politik werten. Bisher war man gewohnt, andere Töne aus dem Munde des französischen Ministerpräsidenten zu hören.

Nicht minder wichtig sind Poincarés Neuerungen über Innenpolitik. Poincaré hält das Experiment der Sanierung der französischen Finanzen noch nicht für gelungen und fordert daher, daß unter innenpolitischem Druck die Regierung der nationalen Konzentration auch nach der Wahl im Amt bleibe. Er hält nicht weniger als noch die Dauer einer ganzen Legislaturperiode zu einer vollständigen Reorganisation der Verwaltung für notwendig. Man darf bei Beurteilung der Rede Poincarés natürlich nicht vergessen, daß er sie vor einem radikal-sozialistischen Publikum gehalten hat, vor dem vor vier Jahren Briand die Politik des Links-Zentrums, die später allerdings flüchtig Schluß fand, zum erstenmal entwarf. Wohl hauptsächlich aus diesem Grunde unterließ Poincaré, in Verbindung damit die Kriegsschulden- und der Rheinlandpolitik anzukündigen. Aber auch diese Rücksichtnahme auf die Gefühle seiner Zuhörer ist für einen Poincaré immerhin ein erfreuliches Zeichen.

Für Kleinrentner.

Einmalige Beihilfe.

Auszahlung noch vor Ostern.

Im Haushalt des Reichsarbeitsministeriums für 1928 ist wiederum ein Betrag von 25 Millionen Reichsmark eingelegt, der zur unmittelbaren Beihilfe an die Kleinrentner verwendet werden soll.

Nach einem gemeinsamen Erlass des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Innern vom 20. März erhalten aus diesen Mitteln die Kleinrentner, die sich zur Zeit der Auszahlung der Beihilfe in Kleinrentnerfürsorge befinden und bereits am 1. März 1928 in dieser Fürsorge standen, eine einmalige Beihilfe in Höhe des doppelten Betrages des ihnen für den Monat März 1928 tatsächlich gewährten fortlaufenden Unterhaltungsbeitrages. Liegt dieser Betrag unter dem für Kleinrentner für den Monat März 1928 festgesetzten Höchstbetrag, so ist der doppelte Betrag dieses Höchstbetrages zu gewähren.

Mindestens sind in jedem Falle auszuzahlen:
a) für ein Ehepaar 90.— RM.
b) für Alleinstehende 50.— RM.
c) für auslagsberechtigte Kinder je 20.— RM.

Die Beihilfe soll durch die Fürsorgeverbände unverzüglich tunlichst noch vor Ostern ausbezahlt werden.

Für Kriegsoffer.

Eine Hilfsaktion der Hindenburg-Spende. Auszahlung von 450000 Mark an Kriegsbeschädigte, Kriegserwitwen und Altbeteranen.

Nach den Richtlinien des Kuratoriums der Hindenburg-Spende wurden am 1. April 450000 Mark in Beträgen von durchschnittlich 200 Mark an besonders schwere Fälle aus den

Kreisen der Kriegsbeschädigten und Kriegserwitwen ausbezahlt. Die Auswahl erfolgte durch die Kriegsbeschädigten-Fürsorge und die Hauptverwaltungsämter. Eine kürzlich unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten stattgefundene Sitzung hat die von den genannten Stellen gemachten 2250 Vorschläge gebilligt. Demgemäß wurden 1689 Kriegserwitwen und waisen, 351 Kriegsbeschädigte und 88 Altbeteranen aus der Hindenburg-Spende bedacht. Damit beläuft sich der bisher aus der Hindenburg-Spende an Kriegsopfer zur Auszahlung gebrachte Betrag auf rund 850000 Mark.

Ins Ausland entkommen.

Kommunistische Führer auf der Flucht.

Wie der „Montag-Morgen“ meldet, fahndet die Berliner Kriminalpolizei nach den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Stoeder, Koenen, Hönle, Sedert, Kemmele und Pfeiffer, die auf die Veranlassung des Oberreichsanwalts verhaftet und nach Leipzig übergeführt werden sollen. Die Abgeordneten, die mit der Reichstagsauflösung ihre Immunität verloren haben, sind wegen Hochverrats angeklagt und sollen sich am 9. Mai vor dem

Reichsgericht verantworten. Da der Oberreichsanwalt annimmt, daß die kommunistischen Parlamentarier der ihnen zugewiesenen Ladung freiwillig nicht Folge leisten werden, hat er um ihre Verhaftung ersucht. Bisher hat die Berliner Kriminalpolizei keinen der genannten Abgeordneten erreichen können. An der Schließung des Reichstages hat keiner von ihnen mehr teilgenommen. Es wird vermutet, daß sich die genannten Abgeordneten bereits ins Ausland begeben haben. Der „Montag-Morgen“ vermutet, daß sie sich damit begnügen werden, am 9. Mai vor dem Reichsgericht durch einen Verteidiger eine Erklärung abzugeben, die ihre Nichterscheinen aus politischen Gründen rechtfertigen soll.

Ründigung

des Ruhr-Bergarbeiterabkommens.

Die vier Bergarbeiterverbände haben beim Reichsverband die bestehende Lohnordnung zum 30. 4. 1928 gekündigt. Die Lohnforderungen sind in dem Kündigungs Schreiben noch nicht angegeben; am 3. April finden die Lohnverhandlungen zwischen dem Reichsverband und den Bergarbeiterverbänden statt.

Zwischen den Schlachten.

Auch der Reichstag hat nun endgültig seine Pforten geschlossen. Für den Sportfreund boten die Tage noch genug aufregende Momente. Es soll dabei nicht etwa auf die Vorkämpfe und Übungen im Diskus- und Handgranatenwerfen angespielt werden, die im Reichstag außerhalb der Tagesordnung veranstaltet wurden, obwohl auch sie interessant genug waren und es wünschenswert erscheinen lassen, daß die Parlamentarierkammer künftig auch sportlich geschult werden, damit sie mit den nötigen Sachausdrücken über die Vorgänge im Reichstag berichten können, und nicht einen Sinnhasen mit einem Leberknäuel verwechseln. Aufregend war vielmehr die wilde Jagd der letzten Tage, die in ihrem rasenden Tempo an die eigenartigen Genüsse eines Schachturnierens erinnerte.

Auch hier aber bitte keine Mißverständnisse! Es ging alles ehrlich zu, von Schiebung kann gar keine Rede sein. Trotzdem blieb es bis zuletzt ungewiß, ob der Reichstag oder der Preussische Landtag zuerst durchs Ziel gehen würde. Um eine Rasenlänge ist der Reichstag schließlich vom Landtag geschlagen worden, weil er im letzten Augenblick noch über den griechischen Handelsvertrag ein wenig stolperte. Nach dem Wunsche der Reichsregierung soll nun während der Karwoche ein Gottesfriede herrschen. In der letzten Sitzung des Reichstages hat der Reichsinnenminister v. Meißner diesen Wunsch noch zum Ausdruck gebracht. Wenn auch der Reichsinnenminister keine Stellung nahm, so darf man doch erwarten, daß die Parteien dem Wunsche Rechnung tragen werden. Die Parlamentarier sind ja auch abgemüht und werden sich gern eine Woche Ruhe gönnen, um ihre Wunden zu heilen und sich für die kommenden Kämpfe zu trainieren. Die Zeit bis zur Wahl ist ohnehin noch lang genug. Man darf deshalb sein Pulver nicht zu früh verschießen, sonst fehlt es nachher an Munition für das Trommelfeuern an Flugblättern und Wahlreden an den letzten Tagen vor der Wahl.

Die meisten Parteien klagen ohnehin schon darüber, daß ihre Kriegskassen leer sind. Das war ja auch der Grund, weshalb die Landtagswahlen in einer Reihe von Ländern mit den Reichstagswahlen zusammengelegt wurden. Das bedeutet aber nicht nur eine Ersparnis für die Parteien, sondern auch für die Wähler, die die Wahlkosten nun bloß einmal aufstellen brauchen. Auch der Wahltag selbst verursacht erhebliche Kosten; die Zusammenlegung der Wahlen bedeutet daher ein Stück praktische Verwaltungsreform. Nebenher hoffen die Parteien wohl auch, das Wahlinteresse zu steigern, wenn gleichzeitig für zwei Parlamente gewählt wird.

Trotz der Haft, mit der der Reichstag in den letzten Tagen sein Notprogramm erledigt hat, hat er doch noch Zeit gefunden, gegen die vom Verwaltungsrat der Reichsbahn beauftragte Tarifserhöhung Stellung zu nehmen. Die Reichsregierung, vertreten durch den Reichsverkehrsminister Dr. Koch, und die Parteien waren sich in der Ablehnung vollkommen einig, ein festes Bild im Reichstag. Staunen muß man allerdings über die bemerkenswerte Ungeheuerlichkeit, mit der die Reichsbahn ausgerechnet sieben Wochen vor Reichstagswahlen die Tarifserhöhung

in die Debatte geworfen hat. Sie hätte sich doch wohl sagen müssen, daß zu einem solchen Zeitpunkt keine Regierung und keine Partei eine Maßnahme überhaupt nur in Betracht ziehen könne, gegen die auch ganz ohne Rücksicht auf die Empfindungen der Wähler die allerhöchsten Bedenken bestehen müssen. Mehr noch als eine Erhöhung der Personentaxe muß jede Erhöhung der Gütertarife verfeuert und auf sämtliche Waren wirken. Aus der Inflationszeit wissen wir aber zur Genüge, wie hier ein Glied ins andere greift. Auch die Reichsbahn selbst würde es bei ihrem gewaltigen Bedarf an Material aller Art sehr bald spüren, daß die erhöhten Einnahmen durch erhöhte Kosten wieder aufgezehrt werden. — Mit einem

Dank Hindenburgs

für die geleistete Arbeit ist der Reichstag nach Hause geschickt worden. Alle die aber, denen die in den letzten Tagen beschlossenen Maßnahmen zugute kommen, können auch Hindenburg ihren Dank abtun, daß er auf die Erledigung des Notprogramms gedrungen hat. Der neue Reichstag wird deshalb reinen Tisch vorfinden. Er kann in Ruhe an seine Arbeiten herangehen und braucht nicht das unerledigte Pensum des alten Reichstages aufzuarbeiten.

41 Millionen Stimmberichtigte.

Wie der Demokratische Zeitungsdienst zu der für den 30. Mai bevorstehenden Reichstagswahl ausführt, läßt sich die Zahl der Wahlberechtigten

rechtfertigen für die Reichstagswahlen vorläufig nur schätzungsweise beurteilen. Für die Dezemberwahlen 1924 waren 38 375 000 Wahlberechtigte in die Wahllisten eingetragen. Für die kommende Reichstagswahl wird diese Zahl schätzungsweise mit 41 250 000 Stimmberichtigten angenommen.

Deutscher Besuch im Donezgebiet.

Unterredung des deutschen Generalkonsuls in Charkow mit den verhafteten Ingenieuren.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der deutsche Generalkonsul in Charkow nunmehr die erste Unterredung mit den im Donezgebiet verhafteten deutschen Ingenieuren gehabt. Außerdem erhielt auch ein Vertreter der deutschen Botschaft in Moskau, Legationsrat Dr. Schliep, die Erlaubnis zum Besuch der Verhafteten. In einer neuen Unterredung mit dem deutschen Votschaftler in Moskau vermittelte Tschitscherin außerdem, die Sowjetregierung werde alles unternehmen, um normale Beziehungen zu Deutschland aufrecht zu erhalten und jede weitere Zuspitzung der Angelegenheit zu vermeiden. Die in der Donez-Affäre verhafteten Russen sind sämtlich unter strenger Bewachung nach Moskau gebracht worden.

Erdbeben in Kleinasien.

40 Menschen tot, 60 schwer verletzt.

Ein heftiges Erdbeben, dessen Herd sich in Torbali bei Smyrna befand, wurde gleichzeitig in Smyrna, Anglia, Dinkli, Kibin, Manisa, Balikesiri und Konstantinopel wahrgenommen. Der Ort am Hafen von Smyrna ist geborsten, ein benachbartes Dorf wurde zur Hälfte zerstört. In Smyrna wurden 16 Personen getötet, davon 10 schwer. Aus Smyrna wird weiter berichtet, daß innerhalb von zwölf Stunden mehr als 20 Erdstöße verspürt wurden. Die ganze Gegend, durch die die Mithras-Eisenbahn führt, ist schwer heimgesucht worden. Nach letzten Schätzungen wurden 40 Personen getötet, während 60 Personen schwer und viele leicht verletzt wurden. In Smyrna sind etwa 40 Gebäude eingestürzt und mehr als 400 Beschädigt worden. In Torbali und Tepekony ist kaum ein Haus stehen geblieben.

Bergsturz an der Chaussee

Trapezunt-Grzerum.

An der Chaussee Trapezunt-Grzerum hat ein Bergsturz die Verbindung auf einer Strecke von 300 Metern unterbrochen. Einige Häuser wurden beschädigt.

Explosion bei Kanalisationsarbeiten.

In der Kaiserstraße in Wilhelmshaven bemerkten Anwohner, wie plötzlich aus der Kanalisation große Rauchwolken aufstiegen. Da sich zwei Arbeiter in dem Schacht befanden, so eilte man herbei, sie zu retten. In dem Augen-

blick, als man ein Tau zu ihnen herablassen wollte, ereignete sich eine starke Explosion, und es erschollen verzweifelte Hilferufe. Es stellte sich heraus, daß Benzol oder Benzin in die Kanalisation eingedrungen war, das nun in hellen Flammen brannte. Die anliegenden Häuser gerieten in große Gefahr, da alle Augenblicke weitere Explosionen erfolgten. Nur schnellem Eingreifen der Marinewehr war es zu danken, daß das Stadtviertel gerettet wurde. Ungefähr 50000 Liter Feueröltschaum wurden unter starkem Druck in die Kanalisation gesaugt, und so gelang es, innerhalb einer Viertelstunde, das Feuer, das sich über 2 Kilometer ausgebreitet hatte, zu löschen. Die beiden Arbeiter konnten nicht gerettet werden.

Massensturz

bei einer Sportveranstaltung.

40 Menschen verletzt.

Während des Fußballwettkampfs Holland-Belgien brach in Antwerpen ein an die Haupttribüne anstoßender Zuschauerplatz zusammen. Zahlreiche Zuschauer stürzten und fielen übereinander. Es wurden etwa 40 Personen verletzt, darunter zwei schwer.

Blutiger Zusammenstoß bei Deuthen.

Abends gegen zehn Uhr rotteten sich in Deuthen bei Deuthen aus unbekannter Ursache etwa 3-400 Menschen zusammen, die gegen einbrechende Polizisten nach kurzer Zeit tödlich wurden, so daß das Ueberfallkommando alarmiert werden mußte, das sieben Räubersführer festnahm. Ein höherer Polizeibeamter mußte mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Hörde aus Stadt u. Land

Hörde, den 2. April 1928.

April.

April macht, was er will! sagt der Volksmund, um das Hossenspiel der Wetterlaune dieses Monats zu kennzeichnen, und der Volksgeist, der den Humor liebt, inszeniert mehr oder weniger gute Aprilscherze. Inbes der April kann mehr als die Philister ärgern. Er fördert die emsige Arbeit der Natur an ihrem Frühlingskleide so gut, daß auch die letzten grauen Flecke verschwinden. Da wird gepußt und gereinigt mit heißen Sonnenstrahlen, gepußt mit flüchtigen Regenschauern, getrocknet und geglättet mit lauen Frühlingswinden, und wenn sich der April zum Gehen anschickt, so steht die Natur im Schmuck wie eine leuchtende Braut in ihrem geschmückten, neuen Kleid. Und der April bringt meist das Osterfest!

Der Himmel im April.

Die Nächte sind immer noch empfindlich kühl; die Erde muß sich erst nach und nach wieder erwärmen. Zu Anfang April kommt die Sonne 5 Uhr 37 Minuten, zu Ende des Monats schon 4 Uhr 35 Minuten über den Horizont. Die Untergangszeiten sind: 6 Uhr 32 Minuten am ersten, 7 Uhr 20 Minuten am 30. April. Die Mondwechselzeiten vom April sind: Am 5. Vollmond, am 13. letztes Viertel, am 20. Neumond und am 28. April erstes Viertel. Von den Planeten ist zu sagen: Merkur geht zu Beginn des Monats wenige Minuten vor der Sonne auf und nähert sich während des Monats immer mehr der Sonne, so daß er auch selbst in Fernrohren unsichtbar wird. Venus geht zu Beginn des Monats 1/2 Stunde, Ende des Monats nur 20 Minuten vor der Sonne auf und ist daher unsichtbar. Mars durchzieht den Wassermann und geht zu Beginn des Monats 1/4, Ende des Monats 3/4 Stunden vor der Sonne auf. Ende des Monats steht er 4 Uhr morgens wenige Grad hoch im Süd-Osten. Jupiter ist infolge seiner Nähe zur Sonne, zu der er am 16. in Konjunktur kommt, den Monat hindurch unsichtbar. Saturn geht Mitte des Monats kurz um Mitternacht im Sternbild des Schlangenträgers im Süd-Osten auf.

Was der Bauer sagt.

Für den ganzen Monat, April trägt der Bauer viel. — April ist kalt und naß, fällt Schnee und Regen. — Wenn der April bläst in sein Horn, steht es gut um Heu und Korn. — April und Mai fürwahr sind die Schlüssel zum ganzen Jahr. — Ist der April auch noch so gut, er schadet dem Bauer den Schnee auf den Hut. — April warm, Mai kühl, Juni naß, fällt dem Bauer Scheuer und Faß. — Aprilregen ist dem Bauer gelegen. — Auf naßen April ein trockener Juni folgen will. — Bringt der April viel Regen, so deutet das auf Segen. — Gebeht im April die Schenke! und die Kasse! so fällt sich Scheuer und Faß. — Ist der April sehr trocken, so geht der Sommer nicht auf Boden. — Frisch zu Anfang April, bringen den Teufel ins Spiel. — Bauen im April schon Schwalben, gibts viel Futter, Korn und Kalben. — Bleibt der April recht sonnig warm, so macht's den Bauer auch nicht arm. — Seltener Mondchein im April schadet den Wästen viel. — Maisfäfer, die im April schon schäkern, müssen dann im Mai erfrischen. — Im April muß der Holunder sprossen, sonst wird des Bauern Mien' verdrossen. — Je eher im April der Schledhorn blüht, je früher der Schmitt zur Ernte zieht. — Für einzelne Tage. 8. April. Wenn's regnet am Osterfest, so regnet's noch viele Sonntag danach. — Wird's am Osterfest wenig regnen, so wird die bärre Füll'rang begeben. — Regnet's am Osterfest eine Trän', wird das Korn bis auf die Ähre vergehn. — Wind, der auf Ostern weht, noch vierzehn Tage geht. — 23. April. Wenn am Georgstag die Sonne scheint, werden viel Äpfel, wie der Landmann meint. — Ist Georgi warm und schön, wird man nach rauhes Wetter sehn. — Auf St. Georgs Güte, stehen alle Bäume in Blüte. — Kommt St. Georg auf den Schimmel geritten, so ist das Frühjahr wohl gelitten. — St. Georgs Pferd tritt den Hader in die Erde. — 24. April. Am Albertstag verbleibt ihre Ecken die Krähe im Roggen. 25. April. St. Marcus Kornähren bringen muß. — Gibt's am Markus Sonnenschein, so bekommt man guten Wein.

Auf vielfache Anfragen teilt der Magistrat der Stadt Dortmund mit, daß die Gewerbetreibenden der nach Dortmund eingemeindeten Orte — unter der Voraussetzung ihrer Leistungsfähigkeit — bei Vergabe von Lieferungen und Leistungen selbstverständlich in gleicher Weise wie die Gewerbetreibenden der bisherigen Stadt Dortmund berücksichtigt werden sollen. Die Stadtverwaltung wird deshalb auch die Firmen der eingemeindeten Orte um Abgabe von Angeboten ersuchen.

Betriebsratswahl auf dem Förder Verein.

Von Dienstag bis einschließlich Freitag vergangener Woche fanden auf dem Förder Verein die diesjährige Betriebsratswahlen statt. Von den 574 wahlberechtigten Betriebsratsmitgliedern nahen 486 von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Der Prozentsatz beträgt 84,8%. Es entfielen auf die Liste I, Christl. Metallarbeiterverband 807, auf Liste II, Christl. Düncker 688 und auf die Liste III, Deutscher Metallarbeiterverband 8472 Stimmen. 24 Stimmen waren ungültig. Demnach entfielen auf Liste I 8 Sitze im Betriebs- und Arbeiterrat, Liste II 2 Sitze im Betriebs- und Arbeiterrat und auf Liste III 18 Sitze im Betriebs- und weiteren 9 Ergänzungsmitglieder im Arbeiterrat. Bei der Wahl der Vertreter der Angehörigen entfielen auf die Liste I, Fabrik 170 und auf die verbleibende Liste der Christl. Gewerkschaften und des

Gewerkschaftsbundes der Angestellten 180 Stimmen. 1 Stimme war ungültig. Die Verteilung der Mandate bleibt dieselbe wie im Vorjahre, 2 Betriebsrats- u. 8 Ergänzungsmitglieder zum Angestelltenrat entfielen auf die Liste I, während sich die Liste II, mit 1 Betriebsrats- und 2 Ergänzungsmitgliedern zum Angestelltenrat begnügen muß. Die Wahlbeteiligung der Angestellten betrug nur 72,5 Prozent.

Sihengeblieben . . .

Obgleich aufmerksame Eltern immer über die Leistungen und Fortschritte ihres Sohnes in der Schule unterrichtet sind, pflegt doch die Kunde von seiner Nichterfüllung wie eine Bombe bei ihnen einzuschlagen: „Ein verlorenes Jahr!“ ist des Vaters nächste Folgerung. „Die Schande!“ so pflegt sich meist die Mutter zu äußern. Beiden kommt wahrscheinlich gar nicht in den Sinn, daß auch auf sie ein großer Teil der Schuld fällt, die sie jetzt allein ihrem Kinde aufbürden möchten. Satten sie stets genügend Geduld und Ausdauer, Aufmerksamkeit und Verständnis für dieses? Waren sie immer dessen eingedenk, daß sein geistiges Wohl in erster Linie von seiner körperlichen Verfassung bedingt wird? Ueberhöhten sie nicht überhaupt seine geistigen Anlagen und Fähigkeiten, als sie es einer Schule zuführten, für die es nicht genug „Nistzeug“, keine gesicherte Grundlage mitbrachte?

Hätte nicht vielleicht ein weiteres Jahr Unterricht in der Volksschule den Jungen soweit gefördert, daß er nach dessen Ablauf dem Unterricht mühelos folgen konnte? Das sollten statt aller Strenge und Vorwürfe diesem gegenüber die nächsten Regungen und Erwägungen der Eltern eines sichergebliebenen Schülers sein.

Wenn sie aber bei ihrer Abrechnung mit sich selber erst soweit sind, dann werden sie auch bald dahin kommen, dem unschuldig-schul-

dig gewordenen Jungen gegenüber — wenn dieser nicht ein unverbesserlicher Faulpelz und Nichtsnut ist, bei dem bezüglich Kopiarbeit jede Hoffnung auf Besserung und Wandlung zwecklos wäre — andere Seiten aufzuheben. Ist er ein schwächliches Kerlchen, dann sollte auch der Arzt bei seiner weiteren Erziehung und Pflege ein gewichtiges Wort mitsprechen. Ein Wandel in der Kost, eine grundlegende Veränderung der Mähzeiten, der Ruhepausen und Schlafenszeit bewirkt allein oft schon das Wunder einer völligen Wandlung bei geistig etwas zurückgebliebenen Kindern. Dann sollte selbstverständlich auch mit seinem Lehrer eine gründliche Rücksprache erfolgen, der für ein solches „schwarzes Schaf“ seiner Klasse meist ganz besonderes Interesse hat. Von ihm erfahren sie auch am sichersten, ob es sich bei ihrem Jungen um völliges geistiges Unvermögen, oder nur um Fahrigkeit, Oberflächlichkeit und Interesselohigkeit handelt, die selbstredend energisch zu bekämpfen sind, während in ersterem Falle die Eltern alle bisherigen Zukunftspläne für ihren Jungen fallen lassen sollten. Vielleicht hat er für einen anderen Beruf besondere Fähigkeiten und erleidet die Anforderungen der Schule mit neuem Eifer, wenn ihm dieser in Aussicht gestellt wird. Auch nach dieser Richtung hin gilt es also für die Eltern, scharf zu sondieren. Schließlich bleiben ihnen immer noch der Trost, daß sich auch schlechte oder mittelmäßige Schüler beinahe schon zu geistigen Größen wandelten. Nichts ist jedenfalls verkehrter, als den sichergebliebenen Schüler zu strafen und in seinem Ehrgeiz durch Nichtachtung zu verlegen. Viel richtiger ist es, ihm den Glauben an sich selber wieder zu verschaffen und neu zu stärken, seinen Willen anzujähren und seinen Ehrgeiz anzufeuern. Um freilich die richtige Stelle zu entdecken, wo der Hebel in dieser Hinsicht angelegt werden kann, müssen die Eltern die Psyche ihres Jungen genau kennen. Wir Lehrer sind ihnen gern beistehend, den rechten Weg einzuschlagen, denn auch für uns ist es bitter, ihm die schwerwiegende Zensur „ungenügend“ auszusprechen.

Vollversammlung der Handwerkskammer Dortmund.

Das Berufsausbildungsgefeß.

Die Frühjahrsvollversammlung der Handwerkskammer Dortmund tagte am 21. März im Stadtverordnetenversammlungsaal Dortmund. Nach Eröffnung u. Begrüßung durch den Vorsitzenden, Steinführer-Hausen, erstattete der Geschäftsführer der Kammer, Dr. Cadmann, den Geschäftsbericht. Eingangs stellte er fest, daß die unerfreuliche Wirtschaftslage des Handwerks in der Vorberichtszeit ihr Gepräge durch die Tatsachen hoher Unkosten, schlechter Preise und noch schlechteren Zahlungseingangs erhalten hat. Er verbreitete sich des näheren über die vielseitige Betätigung der Kammer auf wirtschaftspolitischen Gebieten, wobei er Gelegenheit fand, die Stellungnahme der Kammer zu einer Reihe von wichtigen Fragen darzulegen. Weiter skizzierte er an Hand des Tätigkeitsberichts einzelne besonders wichtige Probleme auf dem Gebiete der Sozialpolitik und des Gewerbedes, welche die Kammer in der Vorberichtszeit beschäftigt haben. Besonders bemerkenswert waren in diesem Zusammenhang die Ausführungen bezüglich der immer mehr überhandnehmenden Schwarzarbeit; dieser Arbeitslosen des Handwerks kann nur wirksam bekämpft werden durch eindeutige gesetzliche Bestimmungen, die in den Rahmen des Arbeitsschutzgesetzes gehören. Fragen des Organisations- und Ausbildungswesens wurden in ihren wesentlichen Punkten gestreift und dabei insbesondere die Fortschritte auf dem Gebiete der Zentralisation des Meisterprüfungswesens beleuchtet. Besondere Beachtung fanden auch die Ausführungen über die Erfolge der Kammer auf dem Gebiete des Steuerwesens. Infolge zielbewusster Arbeit hat die Kammer Sitz und Stimme im Finanzgericht und im Oberverwaltungsamt des Landesfinanzamtes der Provinz Westfalen in der Person des stellv. Geschäftsführers, Herrn Scherer, erhalten. Die Vorführung der westdeutschen Handwerkskammern über die kommende Steuervereinfachung, die unter Federführung der Handwerkskammer Dortmund erschien, hat in weiteren Kreisen lebhaften Beifall hervorgerufen.

Nach kurzer Aussprache über den Geschäftsbericht erfolgte die Beschlusseßung über die aus den einzelnen Handwerken beantragte Erhöhung der Mindestlohnzeit für Optiker, Klavierbauer, Sattler und Polsterer, Klempner und Installateure, Wagenbauer, Dachbeder, Auto- und Fahrrad-Mechaniker; sodann wurden die Vorschläge der Vorberichtszeit für Maler und Anstreicher, Sattler und Polsterer einer Minderung unterzogen. Die Meisterprüfungsordnungen für das Schneider- und für das Kupferfieberhandwerk wurden genehmigt.

Ueber das Berufsausbildungsgefeß hielt sodann der Geschäftsführer, Dr. Cadmann, ein eingehendes Referat. Er betonte u. a., daß an der Frage der Berufsausbildung Industrie und Handwerk starke gemeinsame Interessen haben, daß diese aber nicht dazu führen dürfen, daß das Handwerk einen Teil seiner berufständischen Aufgaben zugunsten der Industrie verliert. Wenn in dem erwähnten Gegenstand zum Berufsausbildungsgefeß die Gesellenprüfung der Lehrlinge in den Betrieben, die sowohl handwerklich als auch fabrikmäßig betrieben werden können, in Ausbilden vorgenommen werden soll, die gemeinsamen von Handwerk und Industrie befreit werden, so sei das unannehmbar für das Handwerk. Es müsse ferner gefordert werden, daß die Industrie, wenn sie die gleichen Rechte wie das Handwerk in Bezug auf das Berufsausbildungsgefeß erhalten soll, auch an dieselben Voraussetzungen für die Ausbildungsbezugnis gebunden sein. Der Referent betonte ferner die Notwendigkeit der Erhaltung des Selbstverwaltungsrechtes und forderte stärkere Betonung des Lehrverhältnisses als Erziehungsverhältnis.

Der Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1928/29 wurde in der von Vorstand und Geschäftsführung vorgelegten Form einstimmig angenommen. Das schon lange schwebende Neubausprojekt erhielt eine erhebliche Förderung. Am Schlusse der Versammlung wurde auf Grund eines vom Vorsitzenden eingebrachten Dringlichkeitsantrages Bädermeister H. O. H. Bochum in Anbetracht der Verdienste, die er sich in seiner Eigenschaft als Landtagsabgeordneter für das Handwerk, insbesondere auf dem Gebiete des Steuerwesens, erworben hat, einstimmig als Vollversammlungsmittglied zugewählt.

Das ist gar nicht tau seggen . . .

Ed möch mich Hart,
Wenn' Frau'lohr ward,
In jede Blume legen;
Drum is mich Blaut
So schwarz von Maut,
Dat es nich tau seggen.
De Bügel fleit' —
Du weith dat deit
Un well sich gar nich leggen!
De Blummen bleit',
De Weismant geit,
Dat is gar nich tau seggen.
Ed sitt im Nuus,
Ne kranke Muus —
Keen' Derrgott kann ed beegen —
Du is mich Hart
Sau ganz verfabt!
Dat is gar nich tau seggen . . . — dt.

Miete im April.

Das städtische Verkehrs- und Presseamt Dortmund teilt folgendes mit: Eine Erhöhung der gesetzlichen Miete für den Monat April 1928 tritt nicht ein; es bleibt also die durch Verordnung des Ministers für Volkswirtschaft vom 20. März 1927 — II 6 Rr. 1807 — festgesetzte gesetzliche Miete (120 Proz. der reinen Friedensmiete) bestehen. Nach dem geltenden Wohnungsverleihsrecht hat der Mieter die Schönheitsreparaturen zu tragen. Es ermäßigt sich daher der Hunderthsatz für laufende Instandsetzungsarbeiten von 17 Proz. auf 13 Proz. der Friedensmiete, d. h. die gesetzliche Miete beträgt in diesem Falle nicht 120 Proz., sondern 116 Proz. Dagegen erhöht sich die Friedensmiete dementsprechend um 4 Proz. Betrag also die monatliche Friedensmiete beispielsweise 50 M., so muß in diesem Falle der Betrag um 4 Proz. erhöht werden, so daß 52 M. als Friedensmiete der Mietberechnung zu Grunde zu legen sind. Nachstehend führen wir ein für die Verhältnisse des jetzigen Stadtbezirks Dortmund zutreffendes Beispiel an: Friedensmiete 50 M., Erhöhung dieses Betrages um 4 Proz. = 52 M. 120 Proz. = 62,40 M. In der gesetzlichen Miete sind neben den Betriebskosten sämtliche auf dem betreffenden Grundstück ruhenden staatlichen Abgaben, sowie 100 Proz. gemeindliche Zuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer enthalten. Da z. B. im Stadtteil Altstadt, Dortmund, Hörde, Bielefeld, Dorne, Kirchberne, Brechten und Holsbaufen ein Gemeindezuschlag von 280 Proz. zur staatlichen Grundvermögenssteuer erhoben wird, müssen 150 Proz., die durchschnittlich ungefähr 6 Proz. der Friedensmiete ausmachen, auf die Mieter umgelegt werden. 6 Proz. von 52 M. Friedensmiete = 3,12 M. zu 62,40 M. = 65,52 M. Miete für den Monat April 1928.

Zu dem Vorstehenden wird ausdrücklich erklärt, daß es sich um ein Beispiel handelt und

es jedem Mieter unbenommen bleibt, sich den Grundvermögenssteuereinschlag an Hand des beim Hausbesitzer einzusehenden Steuerzettels selbst zu berechnen.

Außerdem wird noch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß in den Fällen, in denen die Mieter vor dem 1. Juli 1914 die Kosten der Treppenhauseinrichtung für ihren Teil bestritten, diese auch heute noch zu zahlen sind. Ebenso hat der Mieter für seinen Teil die Treppenhauseinrichtungskosten zu tragen, wenn die Beleuchtungsanlage nach dem 1. Juli 1914 eingerichtet ist.

Führer des Handwerks.

Die Dankbarkeit ist im menschlichen, insbesondere im öffentlichen Leben eine seltene Tugend geworden. Wer eine berufständisch oder politisch gebundene Gemeinschaft in der Desinteresse vertritt, kann im allgemeinen auf Dank und Anerkennung nicht rechnen. Das Bewußtsein, seine Pflicht getan zu haben, muß ihm meist genügen.

Das Handwerk hat es von jeher als eine Ehrenpflicht angesehen, in schlichter, aber würdiger Weise der Männer zu gedenken und an ihrem Schicksal und persönlichen Erleben Anteil zu nehmen, die ihre Kräfte restlos in seinen Diensten stellten, und es kennt und übt auch heute noch diese Ehrenpflicht gegenüber verdienten Führern.

Ein Beweis dafür war die aus starken Delegationen zahlreicher Organisationen, der Tischlerinnung, des Handwerksamts, des Tischlerinnungsverbands, der Handwerkskammer zum gemeinsamen Trauergemeinde, die dem verstorbenen Meister der Tischlerei in Hörde Stadt und Land Wilhelm Garre (Holsbaufen) die letzte Ehre erwies. In der Blüte der Mannesjahre, erst 39-jährig, ist Wilhelm Garre einem schweren Leiden erlegen. Mit der Familie, mit der Gemeinde Holsbaufen, der der Verstoßene ein kaum zu ersehender Berater war, trauern um den so früh dahingegangenen die Standesorganisation seines Berufes und des Gesamthandwerks, denen er allzeit ein treuer Mitarbeiter, Anreger und Förderer war. Er war ein unerschrockener seine Meinung vertretender Mann; aber über seinem Grabe senten sich alle Hähnen. Ein zu größerer Aufgaben berufener und beähteter Handwerksführer ist mit ihm dahingegangen.

Über das Handwerk eht nicht nur seine Toten, sondern auch die Lebenden. Der 50. Geburtstag August Silbersteins gab den zahlreichen Organisationen und Körperschaften, in denen er an führender Stelle steht, Gelegenheit, dem allseitig geschätzten Handwerksführer Glückwünsche und Dank für seine Arbeit zu übermitteln. Das Vertrauen seines Berufsstandes bezieht ihn an die Spitze der Innung und der Gewerkschaft, das Gesamthandwerk wählte ihn zum 1. Vorsitzenden des Handwerksamts der vereinigten Innungen und entsandte ihn in die Handwerkskammer sowie ins Stadtparlament. Möge der tatkräftige, ruhige und beoennene Führer dem Handwerk unseres Bezirks noch lange erhalten bleiben!

Merklige Beobachtung

auf dem westl. - lipp. Arbeitsmarkt. Das Landesarbeitsamt Westfalen, Münster berichtet: Der westfälisch-lippische Arbeitsmarkt hat in der Berichtswache eine Entlastung erfahren, die größer ist als in den Vorwochen. In den Außenberufen ist eine merklige Belebung eingetreten, die in umfangreicheren Abgängen im Baugewerbe, in der Industrie der Steine und Erden und in der Berufsgruppe Lohnarbeit wechselnder Art, in der auch die Bauhilfsarbeiter beschäftigt werden, zum Ausdruck kommt. Das Baugewerbe war — wohl zum Teil infolge der im letzten Bericht bereits erwähnten Finanzierungsmaßnahmen — besonders aufnahmefähig. Die Kampagne der lippischen Ziegler hat begonnen und eine Senkung der Ziffern in der Industrie der Steine und Erden verursacht. Der Bedarf der Landwirte nach gelerntem und ungelerten Arbeitskräften dauerte auch in der vergangenen Woche unvermindert stark an. Die Nachfrage konnte wiederum nur teilweise gedeckt werden; trotz aller Bemühungen entließen sich die Landwirte nur langsam, angelernte und ungelernete Arbeiter einzustellen. Die Umstellung auf ungelernete Arbeitskräfte ist aber wegen des herrschenden Mangels an gelernten Landarbeitern und Landarbeiterinnen unerlässlich. In der Textilindustrie dauerte die vor einigen Wochen eingetretene Abschwächung an. Bergbau und Metallindustrie sind noch befriedigend beschäftigt. In der Schwerindustrie war die Nachfrage nach Facharbeiterinnen reger.

Nach den vorliegenden Berichten der öffentlichen Arbeitsnachweise waren am 28. März 1928 im Bezirke des Landesarbeitsamtes Westfalen 47 655 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und 8 452 in der Arbeitslosenversicherung vorhanden gegenüber 50 685 und 8 827 in der Vorwoche. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung hat in der Berichtswache also um rund 3000 oder 5,2 Proz. (in der Vorwoche um rund 1400 oder 2,4 Proz.) abgenommen; dagegen ist die Gesamtzahl der Arbeitslosen um 350 oder 0,7 Proz. (in der Vorwoche um rund 450 oder 0,9 Proz.) gestiegen. Die Zahl der sonstigen Arbeitslosen ohne Unterstützung ist um rund 600 oder 4,5 Proz. (in der Vorwoche um rund 100 oder 0,8 Proz.) gefallen. Der Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtzahl der Arbeitslosen ist in der Berichtswache auf 11,8 Prozent gestiegen.

Die feierliche Aufnahme des M. G. B. „Globe“ in die Förder-Sängervereinigung fand in der letzten Gelfangrunde statt. Der erste Vorsitzende, Schulrat Dr. Schmeck, schilderte den Wert der Vereinigung, in der das deutsche Lied eine wirkliche Pflanzstätte gefunden habe. An die ausgenommenen Sänger richtete er die Bitte, treu zur Förder-Sängervereinigung zu stehen, genau so treu wie früher zum M. G. B. „Globe“. Der frühere Vorsitzende der „Globe“, dankte mit kurzen warmen Worten, wozu die erhebende Feier ihr Ende fand. Sodann begrüßte Schulrat Dr. Schmeck den Musikdirektor Professor Holschneider, der beauftragt war, sich über die Sängervereinigung zu unter-

richten. Als ihm Chor „Hagen“ gesungen wurde, sprach er nicht ohne Vorliebe, die Weise betrafen.

Das Arnsberger

Eine Anfrage der Abgeordneten Berlin (Deutschland) an den Herrn Abgeordneten Arnsberg (Deutschland) über die Angelegenheiten der Arnsberger Eisenwerke.

Der Herr Abgeordnete Arnsberg hat unter dem 4. April 1928 (401) geantwortet, in Arnsberg als Eisenwerke einzeln in der Arnsberger Eisenwerke.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

Die Arnsberger Eisenwerke sind noch mit irgendwelchen Angelegenheiten bis zum 20. März 1928 angeordnet, ungenau staatlicher Behörden, soweit folgen, vom 1. März 1928 an.

richten. Als ihm zu Ehren der Neumannsche Chor „Hagen“ gesungen wurde, fand er in seiner Ansprache nicht genug Worte des Lobes, die Vorlesenden, Dirigenten und Sänger in gleicher Weise betrafen.

Das Arnberger Veröffentlichungsorgan.

Eine Anfrage im Landtag.
Im preussischen Landtag ist folgende kleine Anfrage der Abgeordneten Martin und Baedert-Berlin (Deutschnationale Volkspartei) eingegangen:

Der Herr Regierungspräsident in Arnberg hat unter dem 10. März 1928 (Nr. 401) angeordnet, daß das Regierungsamtsblatt in Arnberg als einziges Veröffentlichungsorgan für sämtliche Behörden und Dienststellen in den einzelnen Stadt- und Landkreisen zu gelten hat.

Die Landratsämter und alle sonstigen Dienststellen werden ersucht, alle Verträge, die noch mit irgendwelchen Tageszeitungen bestehen, bis zum 20. März 1928 zu kündigen. Es wird angeordnet, daß sämtliche Veröffentlichungen staatlicher Behörden und aller Gemeindebehörden, soweit sie Polizeianglegenheiten betreffen, vom 1. April 1928 ab in dem Regierungsamtsblatt zu erfolgen haben. Allen Veröffentlichungen wird im eigenen Interesse empfohlen, auf dieses Regierungsamtsblatt zu abonnieren, dessen Preis auf 1,80 vierteljährlich festgesetzt ist.

Wir fragen:

1) Ist dem Staatsministerium das Vorgehen des Herrn Regierungspräsidenten in Arnberg bekannt?

2) Ist das Staatsministerium der Überzeugung, daß diese Art der Bekanntmachung amtlicher Nachrichten genügt?

3) Wird das Staatsministerium der unzulänglich unterrichteten Bevölkerung die notwendigen Berücksichtigungen der etwaigen Überzeugungen angedeihen lassen?

Tagung westfälischer Bau-Genossenschaften.

Der Verband westfälischer Bau-Genossenschaften (Zug Münster) veranstaltete in Gemeinschaft mit der Westfälischen Bauvereinsbank e. G. m. b. H. in Dortmund eine Tagung sämtlicher, dem Verbande angeschlossenen Bau-Genossenschaften und Bauvereine. Das Hauptinteresse richtete sich auf den Vortrag des Rechtsanwalts Dr. F. L. O. von der in der Genossenschaftsbewegung einen anerkannten Ruf hat. Der Redner verbreitete sich in längerer Ausführungen über die vorbildliche Organisation der englischen Baupargenossenschaften und erklärte den Aufschwung, den die Baupargenossenschaften nach dem Kriege erfahren haben, als besonders bemerkenswert. Während der letzten 8 Jahre habe sich der Hypothekensbestand vervielfacht und betrage jetzt rund 4 Milliarden Mark. Während des letzten Berichtsjahres 1926 wurden von 922 Genossenschaften mehr als 1200 Millionen Mark an neuen Hypotheken verliehen. Die Zahl der besicherten Grundstücke betrage jetzt rund 300 000, von denen die überwiegende Mehrheit Eigenheime sind. Von der Million nach dem Kriege in England erbaute Häuser wurden rund 300 000 ohne Beispielen erstellt, der Rest mit Beihilfen. Der größte Teil der ohne Beihilfen gebauten Kleinwohnungen wurde durch die Baugenossenschaften beim Bau über den Erwerb finanziert. Aber auch ein bedeutender Teil der mit Beihilfen gebauten Häuser ist durch die Baupargenossenschaft in privaten Besitz übergegangen. Der Gedanke des Baupargens schwebt in Deutschland in der Luft. Auch Deutschland wird auf diesem Gebiete Vorbildliches leisten, trotz der Fehler der Anfangszeit. Um dieses Ziel am schnellsten zu erreichen, muß auch die Erfahrung aus einer hundertjährigen Tätigkeit der Engländer und Amerikaner ausgenutzt werden. Doch darf man nicht einfach fremde Institute nachahmen, denn das Wohnungswesen hat in jedem Lande sein eigenes Gepräge. Aber von fremden Erfahrungen und auch von deren Fehlern lernen, wirkt anregend und führt dem Ziel näher. An diesen Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte über die gegenwärtigen aktuellen Fragen der Wohnungsbaufinanzierung und vor allem über die Förderung Zweckpargens für den Wohnungsbau in Deutschland.

Amt Aplerbeck

Berghofen, 2. April. (Mutterberatungs-Kunde.) Die nächste Beratungsstunde für Mütter mit ihren Säuglingen findet Mittwoch, den 4. ds. Mts., 4 Uhr nachmittags im ev. Gemeindehaus hier statt.

Berghofen, 2. April. (Neues Erbsitz — das alte fällt.) Die neue Abortanlage für die beiden Kapellenhöfen ist seit einigen Wochen fertiggestellt und zur Benutzung übergeben worden. An der Südseite der Schule ist ein zweckentsprechendes Gebäude errichtet worden. Auffällig fällt es sich an den Schulbau und auch an das Gebäude an. Die inneren Einrichtungen entsprechen den neuesten sanitären Anforderungen. Mit dieser geschaffenen Einrichtung ist für das feineswegs praktisch angelegte alte Gebäude die Zeit gekommen, daß es vom Erdboden verschwindet. Direkt an der Straße gelegen, jeden Anblick nach dem Schulgebäude verbindend, und in seiner Bauausführung an die vergangene Zeit erinnernd, war es ein nicht mehr zeitgemäßes Bauwerk, das schon längst für den Abbruch fällig war. Mit diesem hat man nun auch in der letzten Woche begonnen und diesen beendet. Das gleiche Schicksal trifft auch den ebenso hässlichen und daneben liegenden alten Stallbau. Wenn diese beiden Gebäulichkeiten gefallen sind, tritt eine Vergrößerung des Schulhofes ein. Das Bild an der Straßenseite wird nach den Schulgebäuden hin ein offenes, übersichtliches und schönes. In Kürze wird man dazu übergeben, für den Schulhof eine neue Einfriedigung zu schaffen, so daß hiernach eine wohl aussehende Schulanlage entsteht.

Pfarr-Jubiläum in Berghofen.

25 Jahre kath. Pfarrgemeinde.

Berghofen, 2. April. Am Sonntag konnte die kath. Pfarrgemeinde Berghofen auf das 25jährige Bestehen der Pfarre zurückblicken. Die Pfarre und Hauptkirche für Berghofen ist seit undenklichen Zeiten die alte und später die neue St. Marienkirche zu Berghofen gewesen. Die Berghofer Katholiken waren somit nach der Eingepfarrung und mühen Jahrzehnte hindurch den beschwerlichen Kirchweg nach Berghofen angetreten. Und sie haben es treu und brav gehalten bis im Jahre 1901 Stimmen laut wurden zur Gründung einer eigenen Kirche. Der Kirchenvorstand der St. Marienkirche kaufte im Jahre 1901 einen Kirchbauplatz als Grundstücken zum Bau der Kirche. In den nachfolgenden Monaten beschloß man dann, mit Hilfe der alten Pfarrkirche zu Berghofen eine eigene Kirche zu bauen. Waren die Berghofer auch viel zu arm und hatten sie von den wenigen Wohlhabenden aus dieser Gegend nicht viel zu erwarten, so begannen sie doch mit frischem Mut und ungeheuren Opfern im Jahre 1903 die Fundamente zu legen und die Grundmauern aufzurichten. Den Grundstein legte unter gewaltiger Anteilnahme aus Berghofen Stadt und Land der Pfarrer und Dekan der St. Marienkirche, Joseph Fiegeweide. In den nachfolgenden Monaten fügte sich Bruchstein auf Bruchstein und schnell schritt der Kirchbau auf Berghofens Höhe vorwärts. Während dieser Zeit wurde der Gottesdienst im Saale des Wirtes K. K. K. K. K. gehalten. Das Jahr 1904 zog dann ins Land und voll Zuvorkommenheit waren die meisten Berghofer in den nachfolgenden Monaten, als die Mauern endlich die Dachhöhe erreicht hatten und der Dachreiter von Berghofen nach Berghofen aufschaute. Nach würdiger Ausstattung des Inneren war dann der Augenblick gekommen, wo das neue Gotteshaus bezogen werden konnte. Die Gesamtkosten nebst Bauplatz beliefen sich insgesamt auf 47 000 Mark. Die Baupläne, nach denen die Kirche gebaut wurde, stammen von den Archi-

tekten Beutelmann und Jöhren. Dem ersten Pfarrer der Gemeinde reichte es gewiß zu einer ganz besonderen Freude, dieses Werk auf Berghofens Höhe vollendet zu sehen. Dieser Pfarrer, der im April des Jahres 1903 als Vikar nach Berghofen berufen wurde und den Aufstieg der kath. Pfarre miterlebte, steht heute im Mittelpunkt des gesamten Doppeljubiläums in Berghofen.

Pfarrer Franz Bruns ist kein Unbekannter mehr im Stadt- und Landkreis Berghofen, denn 25 Jahre harte Seelsorgearbeit in Berghofen haben ihn weit und breit als tüchtigen Pfarrer bekannt gemacht. Als Bruns im Jahre 1903 nach Berghofen kam, waren die Verhältnisse dort schlecht, denn eine Kirche war bekanntlich noch nicht vorhanden. Seiner Initiative ist es zu verdanken, daß die Gemeinde so schnell in den Besitz einer Kirche kam. Der im Jahre 1906 angelegte katholische Kirchhof war im Jahre 1913 vollständig belegt, so daß die Gemeinde ohne Begräbnisstätte gewesen, wenn nicht Bruns eingegraben wäre, und passendes Gelände zur Erweiterung des alten Friedhofes angekauft hätte. Die im Jahre 1903—1904 erbaute Kirche benötigte später noch manches für würdige Ausstattung, auch hierfür hat Pfarrer Bruns viel geleistet, und wenn die Berghofer heute ein prächtiges und schön eingerichtetes Kirchlein besitzen, so ist das ein Hauptwerk ihres Jubiläums. Das Letzte war die Fertigstellung des Schwesterheimes im Jahre dieses Jahres, worüber wir in unserer Zeitung 1. St. eingehend berichteten. Alles dieses zeigt klar und deutlich, daß sich Pfarrer Bruns in selbstloser Weise für eine Gemeinde aufopfert und darum werden die Gratulanten an seinem Ehrentage in großer Zahl erscheinen, um dem Jubilär und Pfarrer von Berghofen Glück für weiteres fruchtbares Arbeiten in der kath. Pfarre Berghofen zu wünschen.

zum Landjägeroberleutnant befördert und übernahm als Kreisleiter die Leitung sämtlicher Landjägerbeamten des Kreises Berghofen. Die Beamten der Abteilung Hombruch hatten es sich nicht nehmen lassen, für ihren besonders geachteten Vorgesetzten eine kleine Feier zu veranstalten. Bei dieser zeigte sich so recht die Einmütigkeit, die in der Abteilung Hombruch vorherrscht. Der bei der Regierung angestellte Landjägeroberleutnant Herr v. Gernicht, der frühere Distriktskommandant, Regierungs- und Landjägersrat Major v. Alten nebst Gemahlin, Regierungsssekretär Rother, einige Herren des Amtes Wellinghofen und mehrere Kameraden, die früher in der Abteilung Hombruch stationiert waren, nahmen an dieser Feier teil. Dem Oberleutnant und den mit ihm auscheidenden Landjägermeistern Faust, Glögel und Martin wurden von den Beamten sinnige Geschenke überreicht. Dem Oberleutnant wurde außerdem von einem Bewohner Hombruchs ein prachtvoller Blumenkorb überreicht. Anerkennende Worte wurden den Auscheidenden zuteil. Der Oberleutnant sprach den auscheidenden Beamten seinen Dank für die treue Pflichterfüllung aus und für den Dienst, den sie in der langen Dienstzeit dem Kreise Berghofen und damit dem Vaterlande geleistet hatten. Den andern Beamten dankte er für die treue Mitarbeit und lobte ihr gutes Verhalten, das sie stets gezeigt hätten, vielfach unter Ausbeutung aller Kräfte, ja teilweise unter Entsehung ihres eigenen Lebens. Er wünschte, daß sie weiter auf dem geraden Wege der Pflichterfüllung gehen. Noch einige vergnügte Stunden blieben die Landjäger in treuer Kameradschaft zusammen.

Amt Wellinghofen Glockenweihe auf dem Höchsten.

Höchsten, 2. April. Als am Palmsonntag durch die Höchster Heinrichs-Kirche das Jubellied „Singt dem König Preudenpalmen“ erklang, da war es gerade, als wenn die der kirchlichen Weihe harenden Glöden ihren Mund geöffnet und mit der Gemeinde Jubellieder über Höchstens Höhe hinausgesungen hätten. Da eine Glockenweihe nichts Alltägliches ist, kann man es verstehen, daß sich zur eigentlichen Feierlichkeit am Nachmittag eine große Schar der Höchster und Höder Gemeinder versammelt hatte, um dem feierlichen Tauffest beizuwohnen. Sollte man bisher ein durch den Krieg verunreinigtes Gelände, so besitzt die kath. Pfarre Höchsten jetzt einen Dreifaltigkeit, der für die Zukunft im Verein mit den neuen Glöden der evangelischen Kirche ein gewaltiges Jubiläum über Ruhe und Einigkeit hinausweisen wird. Pfarrer Ewers von der St. Marienkirche Berghofen zeichnete in beredten Worten die Bedeutung der Glöden. Dum... Dum... Dum... So tönt zunächst die schwerste Glöde, die sogenannte Heinrich-Wigger-Glöde. Es war eine gute Lösung, den populären und tüchtigen Pfarrer der Höder St. Marienkirche und den Gründer der Höchster Heinrichs-Kirche in dieser Weise zu ehren. Tief und traurig kündigt die zweite Höchster Glöde, die Toten und Gefallenen-Glöde. Manah tapferer Sohn vom Höchsten, der im Westenbrand 1914 hinauszog, für Heimat und Herd, hat die Höchster Höden mit der traurigen Kirche nie wiedergegeben. Man konnte es daher verstehen, als beim Weidert der Toten- und Gefallenen-Glöde, manche Träne aus den Augen vieler Mütter rann, wurden sie doch wieder an die Tage erinnert, als der Pfarrer vom Höchsten tröstend in ihre Wohnung kam und den Selbstmord ihres Sohnes anlangte. Aber auch der vielen anderen wird die Glöde gedanken, die im Laufe der Jahre gestorben sind und noch sterben werden. Wenn dann die dritte Glöde hoch vom Heinrichsturm hinuntertrauert, dann möge man mit Weidert der vielen Höchster Toten gedanken und gleichzeitig bedenken, daß die Totenglöde auch seine Sterbeglöde sein wird, denn die neuen Höchster Glöden werden Jahrhunderte überdauern. Nach allem Brauch ist ein dreimal dreimaliges Anschlag der Glöde angeordnet, das erste in des Morgens frühe, das zweite in des Mittags Höhe und das dritte in des Abends Reize. So konnte und mußte die dritte Höchster Glöde eine Wet- und Friedensglöde sein. So mögen denn die drei neuen Glöden, die Wet- und Friedensglöde, die Toten- und Gefallenen-Glöde und die Heinrich-Wigger-Glöde am Osterfest 1928 das erste Alleluja hinausbringen.

Dortmunder Randschau

(Töblicher Automobilunfall.) Der frühere Inhaber des hiesigen Olympia-Cafés Schulte, der seit vorigem Herbst das Germania-Café in Lüdenscheid führt, fuhr mit seinem Chauffeur Wollenhaupt aus Dortmund auf der Chaussee Grengelberg-Bochum, als von seinem Kraftwagen ein Vorderrad abfiel und der Chauffeur die Gewalt über den Wagen verlor. Der Wagen fuhr mit solcher Gewalt gegen einen Baum, daß Schulte herausgeschleudert wurde und dabei so schwere Verletzungen erlitt, daß er kurz nach seiner Entlieferung in ein Bochumer Krankenhaus starb. Der Chauffeur ist sehr glimpflich davongekommen. Er konnte, nachdem seine Fleischwunden verbunden worden waren, aus dem Krankenhaus wieder entlassen werden.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wetterwarte in Offen.
Das gestrige Teitteil über Frankreich ist südostwärts abgezogen. Das flache Teitteil über Ost- und Süddeutschland zeigt wenig Veränderung. Lieber Frankreich ist der Aufwind bereits stark gelassen, während bei Ostland ein neues Tiefdruckgebiet heranzieht. In Deutschland war es heute früh ziemlich trübe, vielfach neblig und im Südwesten regnerisch. Die Morgenstemperaturen lagen zwischen 8 und 12 Grad.
Weiteraus ist bis Mittwoch.
Größtenteils bewölkt, ohne erhebliche Regenfälle, sowie ziemlich kühl.

Amt Kirchhörde

Hombruch, 2. April. (Angekand.) Am heutigen Tage tritt der Landjägeroberleutnant Amert aus Hombruch nach einer Gesamtdienstzeit von fast 40 Jahren, kraft Gesetzes in den Ruhestand. Vor 22 Jahren übernahm er als Oberwachmeister den damaligen Gendarmerie-beritt Hombruch. Vor einem Jahre wurde er

Steuerkalender für April.

5. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 31. März 1928 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung durch Ueberweisung vorliegt. Haben in diesem Falle die Abzüge in der ersten Hälfte des Monats März den Betrag von 200 Mark nicht überstiegen, so sind auch diese jetzt an die Finanzkasse abzuliefern. Alle Arbeitgeber, die die Beträge nicht im Ueberweisungsverfahren einrichten, haben wie bisher in Höhe der Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerfen.
10. 1. Fälligkeit der Umsatzsteuer (0,75 Prozent) nebst Einreichung der Voranmeldung für das erste Vierteljahr 1928 (Finanzkasse).
2. Vorauszahlung auf die veranlagte Einkommen- und Körperschaftsteuer aller Steuerpflichtigen mit Ausnahme derjenigen, deren Einkünfte hauptsächlich aus Landwirtschaft stammen (Finanzkasse).
3. Fälligkeit der evangelischen und katholischen Kirchensteuer (Finanzkasse).
4. Fälligkeit der Brievenmarkensteuer für März 1928 und Vorlegung einer Anmeldung der Abnehmer zum Kapitalverkehrssteuergebot in zwei Stufen (Finanzamt).
20. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. April 1928 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. M.
5. Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Steuer für die zweite Hälfte des Monats März 1928.
10. Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinssteuer für April 1928.
25. Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Steuer für die erste Hälfte des Monats April 1928.

Fühlst du dich Mutter?

Geh rechtzeitig zur Krankenkasse. Fühlst du dich Mutter? Die Bejahung dieser Frage ist für die allermeisten nicht nur eine Freude, sondern eine schwere Sorge. Die neuzeitliche Versicherungsgesellschaft nimmt sich daher schon der erwartenden Mutter besonders an. Vor, bei und nach der Niederkunft genießt die junge Mutter besonderen gesetzlichen Schutz, und die Krankenkassen sind ihr zu besonderen Leistungen verpflichtet.

Sechs Wochen vor der Entbindung kann die Schwangere die Arbeit einstellen, wenn sie durch ärztliches Zeugnis nachweist, daß sie voraussichtlich in dieser Zeit die Geburt erwarten darf. Eine Entlassung oder Kündigung ist bei Niederlegung der Arbeit sechs Wochen vor der Niederkunft gesetzlich untersagt. Ausgesprochene Indikationen müssen rückgängig gemacht werden, wenn die Schwangere dem Arbeitgeber Mitteilung von ihrem Zustande macht. Es ist ihr ferner eine Arbeitsruhe während mindestens 6 Wochen nach der Niederkunft zu gewähren. Das Kündigungsverbot besteht wiederum für die Zeit von 6 Wochen nach der Niederkunft. Es wird bis zur Dauer von weiteren sechs Wochen verlängert, wenn die Wöchnerin durch ärztliches Zeugnis nachweist, daß krankhafte Folgen der Niederkunft ihr die Arbeit aufzunehmen verbieten.

Was kostet die Krankenkasse? Falls in den letzten zwei Jahren vor der Niederkunft mindestens 10 Monate hindurch, im letzten Jahre aber mindestens 6 Monate hindurch, Mitgliedschaft bestanden hat bzw. der Ehemann oder der Vater der Schwangeren versichert waren, gewährt die Krankenkasse Wochenhilfe. Sie zahlt das Wochenlohn in Höhe des Krankengeldes, jedoch mindestens 50 Mk. täglich für 4 Wochen vor und 6 zusammenhängende Wochen nach der Niederkunft. Bei Vorlegung einer ärztlichen Bescheinigung wird das Wochenlohn vor der Entbindung und nach Ablauf jeder Woche sofort gezahlt. Wird die Arbeit bereits 6 Wochen vor der Entbindung eingestellt, so wird das Wochenlohn für 4 Wochen für 6 Wochen gezahlt, falls keine Arbeit gegen Entgelt verrichtet wird und der Arzt festgestellt hat, daß die Entbindung innerhalb 6 Wochen eintreten wird. Der Arzt stellt der versicherten Schwangeren bei eintretenden Störungen jederzeit unentgeltlich zur Verfügung. Auch Arzneimittel und kleine Heilmittel werden wie sonst bei gewöhnlicher Arbeitsunfähigkeit von der Kasse gewährt. Die Schwemme wird von der Krankenkasse kostenlos gestellt. Als Zuschuß zu den sonstigen Kosten der Entbindung oder Schwangerschaft zahlt die Krankenkasse in jedem Falle einem einmaligen Betrag in Höhe von 10 RM Stillgeld, welches in Höhe des halben Krankengeldes, jedoch mindestens in der Höhe von 25 Mk. täglich, bis zum Ablauf der 12. Woche nach der Niederkunft gewährt. Die beste Nahrung für das Kind ist die Muttermilch. Jede gesunde Frau ist stillfähig.

Es sei die Pflicht jeder hoffenden Mutter, rechtzeitig zur Krankenkasse zu gehen und sich beraten zu lassen, damit ihre Anspruchsverteilung zur rechten Zeit geprüft und sichergestellt wird!

Frauenabteile in den Viege-Wagen 3. Klasse.

Da es des öfteren vorgekommen ist, daß allein reisende Damen in den Viege-Wagen 3. Klasse mit männlichen Reisenden zusammen in einem Abteil untergebracht werden mußten, hat die Mitropa, wie sie der Reichsvereinigung der Reisenden und Vertreter im Gewerkschaftsbund der Angestellten auf eine Anfrage mitteilt, diesem Mißstand dadurch abgeholfen, daß sie zwei Abteile für Damen in jedem Wagen freigehalten läßt.

Lohnunruhe.

In einem bemerkenswerten Artikel unter dieser Überschrift weist die den christlichen Gewerkschaften nahestehende Kölnische Volkszeitung in Nr. 224 darauf hin, daß sich der gesamten Arbeitnehmerschaft aller Schichten in der jüngsten Zeit starke Unruhe bemächtigt habe, deren Kern das allgemeine Streben nach Lohn- und Gehaltserhöhung darstelle und die ihre schärfste Formulierung durch den „Kulturlohn“ erfahre. Die Arbeiterschaft verlange als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft Anteil an der Produktivität der Betriebe und der Allgemeinwirtschaft; mit finanzieller Vorsehung erwarten sie eine gesellschaftliche Höherbewertung und verstärkte Aufstiegsfähigkeit ihrer Klasse. Die Frage, ob und wie weit gegebenenfalls dieser Anspruch zu rechtfertigen sei, beantwortet das Blatt u. a. wie folgt:

„Daß dieser Anspruch grundsätzlich gerechtfertigt ist, darüber braucht kein Wort verloren zu werden. Jeder Stand hat Recht, bessere Lebensbedingungen zu erlangen. Zweifel bestehen jedoch schon, ob die Wahl des derzeitigen Termins richtig und günstig ist. Im Streit der Meinungen spielt die größte Rolle auf Seiten der Arbeitnehmer die vergangene, auf Seiten der Arbeitgeber die zukünftige Konjunktur. Die Arbeiterschaft sagt mit Recht, daß die deutsche Wirtschaft 1927 beträchtlich erstarbt und eine Steigerung der Gewinne fast in allen Gewerbezweigen zu verzeichnen sei. In Rücksichtungen und Abwägungen in großem Ausmaß habe man zugleich einen gewissen Niedergang der Konjunktur schon einkalkuliert und Vorseorge gegen kommende ungünstige Verhältnisse ge-

troffen. Mit demselben Recht verweisen die Unternehmer auf den hohen Passivsaldo der Handelsbilanz, auf die katastrophale Lage der Landwirtschaft, auf die weiter sehr knappe Versorgung mit Kapital und den daraus sich ergebenden hohen Zinsfuß und stellen fest, daß der Wirtschaftsaufschwung hauptsächlich auf einer Belebung des Binnenmarktes beruhe. Sie führen weiter die Belastung mit öffentlichen Ausgaben an, die die Wirtschaft anderer Länder nicht zu tragen habe, und befürchten, bei weiterer Steigerung der Selbstkosten die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland zu verlieren. Letzteres Argument verdient vor allem starke Beachtung, da eine Selbstkostenkrise auch die kommende Konjunktur zerstören und unmittelbar die Arbeiter mit Entlassungen und Lohnkürzungen treffen würde. Zwischen diesen Auffassungen kann nur ein sehr vorsichtiger Ausgleich erfolgen, vielleicht derart, daß bei einzelnen, wirklich gut rentierenden Gewerben der Produktivitätslohn grundsätzlich zugehoben wird, seine Anerkennung durch finanzielle Aufbesserung auf längere Zeit aber verteilt und den ungünstiger stehenden Industriezweigen so die Möglichkeit gegeben wird, sich durch härtere Rationalisierung darauf einzustellen. Denn Lohn- und Gehaltserhöhung bedeutet Zwang zu härterer industrieller Organisation. Diese findet aber auch ihre Grenze, und zwar einmal an der Kapitalintensivität bzw. Kapitalverförmung und zum anderen am Preisstand der Welt. Den unbefriedigten Mangel an Kapital und die weit stärkere Verdrängung vor dem Auslande müssen wir durch erhöhte Arbeitsleistung und bessere wirtschaftliche Organisation ausgleichen. Alle diese Dinge stehen in ursächlichem Zusammenhang.“



Hohe Steuern überall.

Der von Gerichtsvollziehern bedrängte englische Steuerzahler. („Daily Express“)

Die Organisation der Arbeit.

6,3 Millionen organisierte Arbeiter und Angestellte.

Nach einer vom Statistischen Reichsamt bearbeiteten und soeben im Reichsarbeitsblatt erscheinenden Gesamtübersicht über die Verbände der Arbeiter und Angestellten im Deutschen Reich waren Ende 1926 in Deutschland im ganzen 6,3 Millionen Arbeiter und Angestellte organisiert, das sind rund 40 v. H. der Ende November 1927 gegen Arbeitslosigkeit versicherten deutschen Arbeiter- und Angestelltenschaft (16,6 Millionen). Rund 5 Millionen oder 78,76 v. H. entfielen auf die Arbeiterverbände und 1,3 Millionen oder 21,24 v. H. auf die Angestelltenverbände. Insgesamt war die freigewerkschaftliche Richtung mit 6,46 v. H., die christlich-nationale Richtung mit 16,94 v. H., die freiheitlich-nationale (Christlich-Deutsche) Richtung mit 7,70 v. H. und die übrigen Gruppen zusammen mit 6,90 v. H. vertreten. Von den Arbeiterverbänden ist wie bisher der fast 80 v. H. aller organisierten Arbeiter umfassende Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund mit zusammen 3,9 Millionen Mitgliedern zuerst zu nennen; er faßt 88 Verbände der freigewerkschaftlichen Richtung zusammen. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, der 643 508 Mitglieder zählt, umfaßt rund 13 v. H. der organisierten Arbeiter. Bei den Angestelltenverbänden steht die christlich-nationale Richtung, vertreten durch den Gesamtverband deutscher Angestelltenvereine (Gedag) mit 429 700 Mitgliedern an der Spitze. Es folgt die freigewerkschaftliche Richtung mit dem Allgemeinen freien Angestelltenbund (Afa-Bund) mit insgesamt 402 555 Mitgliedern. An dritter Stelle steht die freiheitlich-nationale Richtung mit dem Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände. Sie zählt 324 127 Mitglieder. Der größte Verband des Ringes ist der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA) mit 275 352 Mitgliedern.

Auslandsnachrichten.

Vorodin nach China zurückgekehrt.

Der Schanghai-Korrespondent des Petit Parisien berichtet, daß der frühere sowjetrussische Vertreter der Kuomintang, Vorodin, der im Augenblick des Bruchs zwischen Nanjing und Moskau nach der Mongolei begeben habe, nach China zurückgekehrt sei. Seine Rückkehr solle zusammen mit einem Wiederaufleben der revolutionären Agitation. Jüngst habe er sich in Tientsin aufgehalten, gegenwärtig solle er sich in Schanghai versteckt halten. Er reise mit einem falschen Paß.

Neue Wege auf dem Gebiet der Siedlung.

Aus dem Landkreistag wird uns geschrieben: Angesichts der vermehrten Bedeutung, die die Frage der Ansiedlung von Landarbeitern, Kleinbauern und Kleinhandwerkern in den östlichen Bezirken des Reiches gewonnen hat, haben die Landkreise sich für verpflichtet gehalten, ihre rege Mitwirkung in der Siedlungstätigkeit anzubieten. Sie haben sich hierzu namentlich deshalb für berechtigt gehalten, weil die Organe der Landkreise durch ihre verschiedenartige Tätigkeit auf allen Gebieten der Verwaltung in der Lage sind, die örtlichen Verhältnisse genau zu beurteilen. Damit bringen sie eine für die Durchführung der Ansiedlung sehr wesentliche Vorbedingung mit. Die Landkreise wollen nicht in die Zuständigkeit derjenigen Stellen eingreifen, die bereits mit der Siedlungsarbeit betraut sind, d. h. der provinziellen Siedlungsgesellschaften und der staatlichen Kulturbehörden. Sie geben vielmehr davon aus, daß sich bei der Durchführung der Siedlungswirtschaften umfänger eine Aufgabenteilung in der Weise herbeiführen läßt, daß den provinziellen Siedlungsgesellschaften die Befriedigung des größeren zur Aufzucht gelangenden Grundbesitzes vorbehalten bleibt, während die Kreise in Zusammenarbeit mit den Kulturämtern die Befriedigung abgeteilter oder zur Aufzucht gelangender kleinerer Flächen, etwa bis zur Größe von 400 Morgen bewirken wollen. Unter dieser Voraussetzung hat der Landkreistag den zuständigen Instanzen vorgeschlagen, die Landkreise gleichberechtigt in die Siedlungstätigkeit einzuschließen

und sie insbesondere zu Trägern des Siedlungsverfahrens für die Ansiedlung von Landarbeitern, Kleinbauern und Kleinhandwerkern zu bestellen. In erster Linie wird diese Siedlungsarbeit durch die vorhandenen Organe der Landkreise ausgeführt werden können. Im Falle einer weiteren Ausdehnung der Siedlungstätigkeit in einzelnen Kreisen wird die Errichtung einer Kreis-Siedlungsgesellschaft in Frage kommen, die nach Anweisung des Kreis-ausschusses zu arbeiten hätte. Erfolgreichere hat sich der Siedlungsausschuß des Reichstages diesem Gedanken bereits angeschlossen; er hat in einer Entschließung die Einschaltung der Landkreise für die Landarbeitersiedlung gewünscht und zum Ausdruck gebracht, daß den Kreisen zu diesem Zweck die gleichen Kredite, Ankaufs-, Nachweisungs- u. Einrichtungskredite, gewährt werden sollen wie den sonstigen mit der Siedlung betrauten Stellen. Auch das Preussische Landwirtschaftsministerium steht dieser Fortentwicklung der Siedlungstätigkeit durch die Landkreise freundlich gegenüber und wird bei ei-

zu einem wesentlichen Teil vom Preussischen Landtag unterstützt. Wenn die schwebenden Verhandlungen zum Ziele führen, wird das Siedlungswesen eine bemerkenswerte Förderung erhalten.

Wichtige Anträge zur Siedlungsfrage.

Die Abgeordneten Bornfeld-Ettmann, Meyer-Hannover, Dr. David, Domsch-Dresden, Westermann, Rönneburg, Herbert und Genossen haben im Reichstag folgende Anträge eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen:

I. Die Reichsregierung zu ersuchen, die landwirtschaftliche Siedlung nachhaltig mit dem Ziele zu fördern, daß möglichst vielen tüchtigen Siedlungsanwärtern, auch solchen, die nur geringe Anzählungen zu leisten imstande sind, die Möglichkeit zum Erwerb einer Siedlerstelle gegeben wird. Zu diesem Zweck ist darauf zu achten, daß die Siedlerstellen in der Größe auf das wirtschaftlich unbedingt notwendige Maß beschränkt werden. Die Bildung von Restgütern ist möglichst zu vermeiden. In weit größerem Umfange als bisher sind

kleinere Stellen für Landarbeiter und Handwerker anzulegen, soweit Existenzmöglichkeiten vorhanden sind oder geschaffen werden können. Gutsanfällige Landarbeiter sind auf den aufsteigenden Gütern anzufrieden, soweit sie den Willen dazu haben. Ausnahmen sind nur aus zwingenden wirtschaftlichen Gründen oder bei offenkundigem Mangel an Eignung zulässig. Bei der Aufteilung des Siedlungsgeländes ist für ein genügendes Gemeindefeld für Gut- und Jungviehweiden sowie zur Verpackung Sorge zu tragen.

II. Die Reichsregierung zu ersuchen, dafür Sorge zu treffen, daß mit Hilfe der vom Reich bereitgestellten Siedlungskredite ein größerer Siedlungserfolg herbeigeführt wird als bisher. Dies kann erreicht werden:

1. durch möglichst billigen Landwerb. Bei den Verwertungen eines Ankaufsobjektes sind der Grundsteuerertrag und der Siedlerertragswert zu berücksichtigen. Es ist bei der Kaufpreisbildung auf ein angemessenes Verhältnis zwischen dem Zinsertrag des Kaufpreises und dem durchschnittlichen Wirtschaftsertrag des verkauften Gutes hinzuwirken.
2. Gering verzinsliche Restkaufgelder und Belastungen sind durch die Restkredite weitestmöglich nicht abzulösen.

3. Bei der Durchführung von Meliorationen und dem Gehöftbau sind die Siedler möglichst weitgehend zur Mitarbeit heranzuziehen.

4. Die Kosten der Regelung der öffentlich-rechtlichen Verhältnisse sind möglichst zu senken.

5. Die Verkehrslage der Siedlungen ist gegebenenfalls durch Ausbau der Verkehrswege und Einrichtung von Kraftwagenlinien zu verbessern.

III. Die Reichsregierung zu ersuchen, der Auswahl der Siedler besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Nur ausgesuchte, tüchtige Siedler sind zur Anlegung zu bringen. Um auch kapitalstarken, sonst durchaus geeigneten Siedlungsanwärtern die Möglichkeit der Ansiedlung zu geben, ist zu veranlassen, daß Siedlungsträger grundsätzlich Bewerber um Stellen bis zur Größe selbständiger Ackerbauern nicht zurückweisen, die neben dem erforderlichen Inventar nur eine Anzahlung in Höhe von einem Zehntel des Stellenwertes zu leisten vermögen. Die Bestimmungen der Richtlinien über Gewährung von Einrichtungskrediten bleiben daneben bestehen, sind aber dahin zu erweitern, daß die Einrichtungskredite allen bedürftigen Siedlungsanwärtern gegeben werden können, in Ausnahmefällen auch für Stellen über 15 Hektar Größe, soweit Familienbetriebe in Frage kommen. Bewerber um Arbeiterstellen können Einrichtungskredite bis zum Betrage von 1000 Mark gewährt werden, die unverzinslich sind und vom 6. Jahre ab mit höchstens 2 v. H. getilgt werden. Neben der Anlegung einzelner Siedler sind auch Bewerber aus anderen Gegenden zu berücksichtigen.

IV. Die Reichsregierung zu ersuchen, im Einvernehmen mit den Länderregierungen die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Siedler durch eine planmäßige Betreuung zu stärken. Zu diesem Zwecke ist unter Bildung von Beipflichtswirtschaften eine umfassende Wirtschaftsberatung zu fördern. Bezugs- und Absatzgenossenschaften und sonstige Genossenschaften, die der Hebung der Siedlerwirtschaften dienen, sind alsbald nach Durchführung von Siedlungen zu begründen, soweit der Anschluß an in der Nachbarschaft bestehende Genossenschaften nicht möglich ist.

V. Die Reichsregierung zu ersuchen, Richtlinien voranzutreiben, nach denen Siedlern und den von den Siedlungsunternehmungen nicht zugehörigen Arbeitern eine Beschwerdemöglichkeit gegeben wird.

Siedlungsinteressenten erhalten durch den Bund Deutscher Siedler in Barmen-Eidel jederzeit Auskunft über Siedlungsfragen.

Aus dem Reiche

Chern Hindenburgspende!

Die Wohlfahrts-Korrespondenz erfährt, daß der Betrag der einzelnen Spenden den damit bedachten Taten zugewandt ist. Es sind im ganzen diesmal 2163 Zahlungen erfolgt und zwar 1716 Zahlungen an Kriegerveteranen und 447 Zahlungen an Kriegsbeschädigte und 88 Zahlungen an Altveteranen. Es befinden sich darunter 154 Spenden an Offiziere und deren Hinterbliebene und 92 Spenden an deutsche Kriegerveteranen und Kriegsbeschädigte im Auslande. Nach dem Verteilungsschlüssel verteilen sich die Spenden folgendermaßen: Preußen erhielt 1184 Spenden, davon Rheinprovinz 205, Westfalen 120, Provinz Sachsen 110, Berlin 110, Niederschlesien 105, Ostpreußen 78 Spenden; Bayern erhielt 202, Freistaat Sachsen 154, Baden 61, Württemberg 58, Thüringen 49 Spenden usw. Da nach den Richtlinien die Unterstützungen in solcher Höhe zu zahlen sind, daß sie dem Bedienten eine wirkliche Hilfe zu bringen vermögen, so ist die einzelne Spende wiederum auf 200 M. festgesetzt worden. Eine Anrechnung der Spende auf Renten und Fürsorgeleistungen jeder Art hat keinesfalls zu erfolgen.

Kärntner im thüringischen Landtag.

Die Besoldungsordnung noch nicht verabschiedet.

Bei der Beratung der Besoldungsvorlage im thüringischen Landtag erhob sich ein ungeheurer Lärm auf Seiten der Linken, wobei die Minister und die Mitglieder der Regierungsparteien in größtenteils Weise beschimpft wurden. Es fielen Ausdrücke wie „Lumpengehälter“, „Banditen“, „Gauner“, „Dresdener“ und ähnliche. Unter überwältigendem Lärm wurde die Sitzung unterbrochen.

Tumult im heftigen Landtag.

Im heftigen Landtag kam es bei Beratung der heftigen Besoldungsordnung zu einem Zwischenfall. Der Abgeordnete der Volksrechtspartei, Dr. Wolf, fragte, ob die Abgeordneten Stord (Soz.) und Meißner (D.), beide Referenten über das Besoldungsgesetz, sich in dem Landtag gut platziert hätten. Die beiden Abgeordneten drangen auf Dr. Wolf ein und Stord verfehlte ihm zwei Schläge ins Gesicht.

Anhalt braucht 3 Minister und 36 Abgeordnete.

Der anhaltische Landtag hat jetzt die vorliegenden Anträge, die Zahl der Staatsminister von 3 auf 1 und die Zahl der Landtagsabgeordneten von 36 auf 27 herabzusetzen, abgelehnt. Dieser Beschluß wird wohl allgemeines Aufsehen hervorrufen. Anhalt hat ganze 350 000 Einwohner, so daß es wohl mit einem Minister und 27 Abgeordneten recht gut auskommen könnte.

Neue Gemeinden.

Die Auflösung der Gutsbezirke bringt im Kreis Liebenwerda einige bemerkenswerte Änderungen und hat zur Entstehung einer Anzahl neuer Gemeinden geführt. So entstand die Gemeinde Sonnenberg aus der Vereinigung der Gutsbezirke Alt- und Neu-Sonnenberg, Schraden aus der Zusammenlegung der bisherigen Kolonie Schraden mit den Gutsbezirken Groß-Schraden. Eine große Gemeinde Lauchhammer entsteht aus dem bisherigen Gutsbezirk Lauchhammer und dem Dorf Raundorf. An der Elbe werden die Dörfer Martinsdorf und Alt-Belgern zu einer Gemeinde zusammengelegt. 25 Gutsbezirke verschwinden. Dafür entsteht auf begrenzter Zeit ein neuer Bezirk.

Breslau dehnt sich aus.

Vom 1. April ab wird Breslau durch Eingemeindung von zwei Städten, 27 Landgemeinden und 24 Gutsbezirken über 600 000 Einwohner haben und damit die drittgrößte Stadt Preußens sein.

Der Kunstauschuss des Tänzerverbundes.

Nach dem erfolgreichen organisatorischen Aufbau des „Deutschen Chorfängerverbandes und Tänzerverbundes“ ist nunmehr der neue Kunstauschuss des Tänzerverbundes in Berlin konstituiert. Zum Vorsitzenden des Kunstauschusses wurde einstimmig Rudolf von Caban gewählt. Der Kunstauschuss hat für das bereits am dem Magdeburger Tänzertongress ausführlich beratene künstlerische Programm der deutschen Tänzergesellschaft die notwendigen Durchführungsmaßnahmen gefasst. Das Programm umfasst u. a.: Gründung einer Tanzakademie, die dem tänzerischen Nachwuchs als Hochschule und den prominenten Tänzern und Tanzschöpfern als Vermittlungsstätte dient, von der eine zusammenfassende Regelung aller tänzerischen und tanzpädagogischen Streitfragen ausgeht.



Der persische Außenminister in Berlin.

Der Leiter der auswärtigen Geschäfte Persiens, Minister Ansari, ist auf seiner Europareise in Berlin eingetroffen, wo er eine Unterredung mit Reichsminister Dr. Stresemann hatte. Minister Ansari wird sich längere Zeit in Deutschland aufhalten, da er zur Stärkung seiner Gesundheit einen südeuropäischen Kurort besuchen will.

Auflösung der Hohenlohe-Dehringenschen Fideikommission.

Die in Deutsch-Oberpfalz und im Freistaat Thüringen gelegenen Familienfideikommissionen der Fürst zu Hohenlohe-Dehringenschen Familie sind gemäß den Bestimmungen der Reichsverfassung anfangs des Jahres aufgelöst worden. Durch einen zwischen der preussischen und thüringischen Staatsregierung geschlossenen Staatsvertrag ist die „Haus Fürst zu Hohenlohe-Dehringensche Stiftung Slawenbüchel-Dehpurg“ ins Leben gerufen, die in erster Linie die

zu den bisherigen Fideikommissionen gehörigen Wäldungen unter Staatsaufsicht zu verwalten hat.

Ist Raufscheln Glücksspiel?

In einer neuen grundsätzlichen Entscheidung hat sich das Reichsgericht mit der Frage beschäftigt, ob das Kartenspiel „Raufscheln“ als Glücksspiel anzusehen ist oder nicht, und betont, daß es auf die besonderen Spielregeln ankommt, nach denen „geauschelt“ wird. In den Fällen, in denen der sogenannte As-Zwang besteht, ist es als Glücksspiel zu betrachten.

Westfalen u. Rheinland

Dortmunder Randschau

(Hohe Strafen für Autoveranlassungen.) Der Arbeiter August Zimmermann hatte sich vor dem Dortmunder Schöffengericht zu verantworten, weil er eine ganze Reihe von Automobilen, die vor Hotels oder sonstwo standen, geraubt hatte. In einem Falle hatte er eine Gummidrücke und eine Aktentasche gestohlen, dem Wagen eines Fräulein Möllmann aus Bochum entnahm er Schmuckstücke im Werte von 3000 RM, dem Kaufmann Edelhoff entwendete er aus dem Auto einen Radiosender. Weiter wurden ihm noch ähnliche Fälle zur Last gelegt. Mehrere Händler, an die Zimmermann die gestohlenen Sachen geradzug verschleuderte, mußten sich mit ihm zusammen verantworten. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Gefängnis. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. Der Staatsanwalt hatte 3 1/2 Jahre Zuchthaus beantragt. Die Diebstahlsamen mit geringen Gefängnis- und Geldstrafen davon.

#

Aus dem Industriegebiet

Gedern bei Bengern, 2. April. (Ein Schulle wegen Genickstarre geschlossen.) In Gedern sind drei Fälle von Genickstarre vorgekommen. Zwei erkrankte Knaben kamen ins Krankenhaus. Da sich unter ihnen der Sohn des Lehrers Benneke befand, wurde die Schule geschlossen. Ein Todesfall hat sich ereignet. Der Kreisarzt Dr. Broderhoff hat alle erforderlichen Anordnungen getroffen, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern, die nach seiner Ansicht nicht zu erwarten ist.

Bochum, 2. April. (Er will mal gut auf Staatskosten leben.) Der Invalide Adolf Friedrich von hier stand unter Auflage der Verlegung des Briefwechselministers vor dem Schöffengericht. Er hatte einen Brief, der für die diesige Ortsrentenkasse bestimmt war, geöffnet und von dem Inhalt Kenntnis genommen. In der Verhandlung gab der Angeklagte die Tat voll auf. Er erklärte, sie ausgeführt zu haben, um bestraft zu werden. Da er bisher ein völlig unbestrafter Mann ist, beantragte der Vertreter der Anklagebehörde gegen ihn 30 M. Geldstrafe. Auf diesen Antrag hin erklärte der Angeklagte, daß er eine höhere Freiheitsstrafe wünsche. Er wolle auch mal für längere Zeit ins Gefängnis. Drei Tage Gefängnis anstelle Nichtzahlung der Geldstrafe seien viel zu wenig. Er möchte sich mal gut auf Staatskosten verpflegen lassen, was ihm bei einem monatlichen Einkommen von 45 M. abzüglich 20 M. Schlafgeld nicht möglich sei. Das Gericht hat jedoch für einen derartigen Antrag kein Verständnis. Es verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 20 M. bezw. 2 Tagen Haft. Der Angeklagte scheint aber mit diesem Urteil nicht zufrieden zu sein, da er Berufung gegen das Urteil ankündigt.

Banne-Eidel, 2. April. (Einem verbotenen Eingriff zum Opfer gefallen.) Unter verdächtigen Umständen starb im hiesigen Krankenhaus in Eidel eine junge Ehefrau. Die Polizei beschlagnahmte die Leiche und überwies sie der Staatsanwaltschaft, da es nicht ausgeschlossen ist, daß die Frau einem verbotenen Eingriff zum Opfer gefallen ist.

Gelsenkirchen, 2. April. (Ein sonderbarer Diebstahl.) Ein sonderbarer Diebstahl wurde im Rathaus ausgeführt. In den Mittagsstunden ist der verschlossene Hausbriefkasten von unbekannten Tätern mit Gewalt erbrochen und seines Inhalts beraubt worden. Es dürfte sich um etwa 40 bis 50 Briefe handeln, so viel Briefe sind fast durchschnittlich jeden Tag in dem Rathaus, und nach dem gewaltsamen Öffnen war er leer.

Glabbeek, 2. April. (25 Menschen in größter Lebensgefahr.) Der auf der Autobusstrecke Zweddel-Braud verkehrende Autobus der Firma Braun fuhr abends mit Verpöpfung etwa um 19.35 Uhr von Glabbeek nach Zweddel ab. Aus unbekannten Gründen hat die betreffende Firma seit einigen Tagen statt des großen 25 bis 30 Personen fassenden Wagens den unzulänglichen nur ca. 15 Personen fassenden Wagen eingesetzt. Die Zahl der nach Zweddel Fahrenden betrug 25 Personen, die in dem Autobus verladen wurden. Es war also eine gefährliche Überlastung, und der Wagen blieb plötzlich auf dem Gleise der Bahnüberführung der Bahnstrecke Oberhausen-Hamm stehen. Zur gleichen Zeit kam auch aus der Richtung Recklinghausen in einer Entfernung von etwa 400 Metern der um 19.45 Uhr in Glabbeek-West eintreffende Personenzug herangefahrt. Der Fahrer versuchte vergeblich, den Wagen in Bewegung zu setzen. Eine furchtbare Aufregung bemächtigte sich der Fahrgäste, und Hals über Kopf sprangen sie aus dem Wagen. Der Schrankenwärter erkannte sofort die Gefährlichkeit der Situation, ergreif die Rampe und eilte damit, Notsignale gebend, dem Zug entgegen. Inzwischen hatten sämtliche Wageninsassen sich aus dem Wagen retten können, und schnell sahen mehrere Männer mit an, daß der Autobus von den Gleisen heruntergeschoben wurde. Der langsam sich nähernde Zug hielt kurz vor der Unfallstelle.

Essen, 2. April. (Regierungspräsident Bergemann in Essen.) Regierungspräsident Bergemann traf in Begleitung mehrerer Herren der Regierung in der Polizeiuferkunft ein. Er

wurde vom Polizeipräsidenten Melcher empfangen, nahm die Meldung des Polizeikommandeurs Thufius entgegen und begrüßte alsdann die auf dem Dose der Unterfunkt zur Befichtigung angetretenen Bereitschafts- und Revierbeamten. Im Verlaufe der Befichtigung wurden Übungen, die sich im Rahmen des polizeilichen Dienstes hielten, gezeigt. Der Regierungspräsident, der sich sehr eingehend von den Leistungen und Kenntnissen der Beamten überzeugte, sprach am Schluß der Befichtigung allen Beamten eine besondere Anerkennung für den regen Eifer und für die vorzüglichen Leistungen aus. Nunmehr wurde dem Beamtenauschuss des Kommandos Gelegenheit gegeben, einige Wünsche dem Regierungspräsidenten vorzutragen.

Essen, 31. März. (Betriebsratswahl in der Hauptverwaltung der Vereinigten Stahlwerke.) Bei der Angestelltenratswahl in der Hauptverwaltung der Vereinigten Stahlwerke erhielt von 648 Wählern der D. S. V. 470 Stimmen und 8 Angestelltenrats-Sitze (bei der letzten Wahl 5), der G. D. A. 171 Stimmen und 2 Angestelltenrats-Sitze (4).

Essen, 2. April. (Die Millionäre in Deutschland.) Nach dem Kriege war der Ruhrindustrie Thron mit etwa 200 Millionen der reichste Mann Deutschlands. Als nach seinem Tode sein Vermögen in mehrere Teile ging, rückte Frau Krupp als alleinige Inhaberin der Kruppwerke an die Spitze. Im allgemeinen kann man feststellen, daß die ganz großen Vermögen heute noch in den gleichen Händen sind wie vor dem Kriege. Nach den neuesten Berechnungen soll es in Berlin 525 Millionäre geben. Im weitem Abstand folgt Hamburg mit 155, Leipzig mit 98, Frankfurt a. M. mit 88 an vierter Stelle. Dann folgen weiter München mit 70, Köln mit 75, Düsseldorf mit 65 und Dresden mit 51 Millionären.

Essen, 2. April. (Tödlicher Motorradunfall.) An der Ecke Ruhrallee und Schinkelstraße ereignete sich ein tödlicher Verkehrsunfall. Der 27 Jahre alte Motorradfahrer Heinrich Korf, Rutenstraße 27, stieß mit einem Koffertauto zusammen und erlitt schwere Verletzungen. Auf dem Transport zum Elisabeth-Krankenhaus starb der Verletzte an den Verletzungen.

Mülheim, 2. April. (Ein eigenartiger schwerer Betriebsunfall.) In der Werkstatt der Siemens-Schuckert-Werke in Mülheim erlitt der Schlosser Tiden einen eigenartigen schweren Unfall. Er hatte einen großen Eisenring zum Durchschneiden auf einen Sägebod gespannt und wollte sich noch davon überzeugen, ob der Ring seine richtige Lage hatte. Tiden hängte sich herab und wurde im gleichen Moment von einer Spindel erfasst und zwischen Ring und Säge gedrückt. Die schwere Kreisfräse fuhr Tiden durch den Nacken und verletzte ihn lebensgefährlich.

Duisburg, 2. April. (Das erste Flugzeug auf dem Flugplatz.) Das erste Flugzeug landete jetzt auf dem neuen Flugplatz Duisburg-Neuenkamp. Es war ein Pelikan-Doppeldecker der Firma Raab Kassen-Kassel, für Düsseldorf bestimmt. Er war in Duisburg im Zwischenlandung vor. Mitglieder der Duisburger Ortsgruppe des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt begrüßten den Führer des Flugzeuges Herrn Raab und hießen ihn, als den ersten Flieger, der den neuen Flugplatz Neuenkamp aufsuchte, herzlich willkommen.

Der Düsseldorfer Sachlieferungsprozeß.

Düsseldorf, 2. April. Während die beiden Gerichtsinstanzen des Grafen de Herdemont bis insgesamt 5 Millionen RM. gegen die Max Falk Konzern aufrecht erhalten bleiben, hat das Oberlandesgericht vor kurzem einen 3. Teilurteil über 70 000 RM. auf, des Grafen de Herdemont zur Sicherung seines Gewinnanteils aus dem Sachlieferungsvertrage. Die Begründung der Aufhebung dieses kleineren Teilurteiles ist bezeichnend für den ganzen Sachlieferungsprozeß. Das Oberlandesgericht stellt sich auf den Standpunkt, daß ein Rechtsanspruch des Grafen de Herdemont auf den mit dem Sachlieferungsvertrage verbundenen Garantievertrage schon aus dem Grunde nicht bestehen kann, da die Sachlieferungsverträge mit der Absicht abgeschlossen wurden, die Bestimmungen des Sachlieferungsvertrages zu umgehen. Dieser Garantievertrag verstößt also gegen die guten Sitten und ist nichtig. Im Einzelnen wird ausgeführt, daß Urkunden über Sachlieferungen gefälscht seien, um höhere Rabatte zu erzielen, und daß die zum Schutze des deutschen Außenhandels ergangenen Bestimmungen, daß Sachlieferungskontingente nicht aus Frankreich ausgeführt werden dürfen, durchbrochen worden seien. Graf de Herdemont, führt die Begründung weiter aus, habe zu mindestens während der Durchführung der Sachlieferungen von diesen Maßnahmen Kenntnis erhalten, habe aber trotzdem nicht mit seinen deutschen Vertragskontrahenten gebrochen, sondern sie weiterhin unterstützt. Nach Aufhebung des Urteiles über 70 000 RM. geht das ordentliche Zivilverfahren auch in dieser Sache weiter. Wie wir bereits in unserem Bericht über den Verlauf des Zivilprozesses über die 5 Millionen erwähnten, ist auch von den deutschen Gerichten gegen die an den Sachlieferungsverträgen Beteiligten ein Strafverfahren eingeleitet worden. Die Ermittlungen setzten zu Ende vorigen Jahres ein. Inzwischen ist die Voruntersuchung eröffnet worden.

Düsseldorf, 2. April. (Kundgebung gegen die Katholikenverfolgung in Mexiko.) Zu einer großen Kundgebung gegen die Katholikenverfolgung in Mexiko fanden sich in der hiesigen Tonhalle zu Düsseldorf etwa 3000 Personen zusammen. Der Redner des Abends, Vater Eich, wandte sich in seinen Ausführungen auch dagegen, daß bisher keine der Großmächte einen Druck auf die mexikanische Regierung ausüben der verfolgten Katholiken auszuüben habe.

Düsseldorf, 2. April. (Neue Unterhaltungen bei der Regierungshauptkasse.) Durch verschärfte Überwachungsmaßnahmen bei der Regierungshauptkasse wurde ermittelt, daß ein weiterer Kassenbeamter Staatsgelder in Höhe von etwa 2500 RM. durch betrügerische Machenschaften an sich gebracht hat. Er ist gefänglich von ihm gedeckt. Mit dem Unterhaltungsfall Garlich steht der neue Fall nicht in Verbindung.

#

Von Rhein und Mosel

Mörs, 2. April. (Regierungsbesuch im Kreis Mörs.) Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, weilte in Begleitung des Vizepräsidenten von Enbel, sowie des Regierungspräsidenten Bergemann und des zuständigen Referenten im Kreis Mörs. Die Herren nahmen einen Vortrag des Landrats von Endert über „Kommunalpolitische und Verfassungsfragen“ entgegen. Nach einem Frühstück besichtigten die Herren den Mörser Frachthafen und andere Kreisbetriebe.

Beil, 2. April. (Cyber des Verkehrs.) Auf der Schermbeder Landstraße ließ ein 16-jähriger Knabe, das mit anderen Kindern im Straßenrand spielte, in dem Augenblick, als ein Kraftwagen die Stelle passierte, über die Straße und kam unter den Wagen. Der Autoführer fuhr das Kind zum Krankenhaus, doch starb es bereits auf dem Wege dorthin.

Kanten, 2. April. (Vom Pferde erschlagen.) In Mörmter wurde ein 16-jähriger junger Mann von einem Pferde mit dem Fuß so hart geschlagen, daß er einen Rückenbruch und schwere innere Verletzungen erlitt. Er wurde ins Joseph-Hospital eingeliefert, wo er nach kurzer Zeit starb.

Nachen, 2. April. (Alexander Zoubkoff in Nachen.) Auf Ermittlungen hin, die ergaben, daß Alexander Zoubkoff sich in Nachen aufhielt, wurde er vom Polizeipräsidenten vorgeladen, wo ihm auf Erfragen der Bonner Polizeiverwaltung die Ausweisungsverfügung des Regierungspräsidenten in Köln ausgehändigt wurde, was bisher noch nicht geschehen konnte. Es wurde ihm ausgegeben, daß Reichsbahnen binnen 24 Stunden zu verlassen. Zoubkoff ist nach Belgien zurückgekehrt.

Wirtschaft u. Handel

Bembergseide in Amerika.

Eine Ausstellung von Bembergfabrikaten, die in den Räumen der American Bemberg Corporation, New York, 150 Avenue of the Americas, hat nach den Mitteilungen des „Journal of Commerce“ großes Interesse erregt. Der Vizepräsident der Gesellschaft, Ad Strauch, hatte Käufer und Einkäufer großer Ladengeschäfte von New York, Brooklyn, Philadelphia und Boston zur Besichtigung dieser Ausstellung eingeladen und bei dieser Gelegenheit allgemein verständliche Ausführungen über die Bemberg-Seide, ihre Herstellung und vielfältige Verwendungsmöglichkeit gegeben. Eine große Anzahl von Interessenten besichtigte die ausgestellten Präparats- und Sommerneheiten und man äußerte allgemein seine Befriedigung über die hohe Qualität der zur Schau gestellten Erzeugnisse. Vizepräsident Strauch führte aus, daß die Bemberg-Seide keine Kunstseide in gewöhnlichem Sinne sei und dem Naturseidenprodukt am nächsten stehe. Daß Bemberg-Seide die künstliche Faser ist, die der Naturseide am nächsten kommt, wird dadurch bezeugt, daß die Bemberg-Erzeugnisse genau so wie die Naturseide behandelt und gewaschen werden können, ohne von ihren Vorzügen dabei einzubüßen. Wir haben unter Ziel, sagte Strauch weiter, eine künstliche Seide herzustellen, nach 35-jährigem Entwicklungsstadium in Deutschland erreicht, dessen modernste Erfahrungen nun unserm Land zum Nutzen gereichen. Unter Wert im Süden schafft täglich hunderttausend Pfund Bembergseide, und die zweite Fabrik, die im Oktober in Betrieb genommen wird, wird die Kapazität noch verdoppeln, so daß sich eine Jahresproduktion von 4 Millionen Pfund ergibt. Das ist wenig im Verhältnis zu dem großen Verbrauch unseres Landes. Ich betone aber diesen Punkt ganz besonders: Wir können es uns leisten, unsere Kundchaft auszuwählen: Bemberg-Seide wird als Qualitätsware nur an verantwortungsvolle Fabrikanten gegeben, und da sie sich von vornherein ein umarmendes Gebiet schafft, soll sie künftig der Bürge für Qualitätsfäden sein. Strauch erläuterte seine Ausführungen noch, indem er einige Strähnen Bemberg-Seide japanischer und chinesischer Seide gegenüberstellte, so dann demonstrierte er zur besseren Veranschaulichung an einem Modell einen Bembergseiden- und einen naturseidenen Strumpf, woraufhin das Publikum zugaben mußte, daß es selbst bei eingehendster Beaugenscheinung keinen Unterschied feststellen konnte.

Vor drei Wochen brachte die Münchner illustrierte Presse in ihrer Nr. 11 einen Aufsatz Uder's über die Modalfäden und Ausichten eines Flanoverkehrs nach dem Hauptplatz. Wohl noch nie hat eine derartige Anrede so schnell ihre Verwirklichung gefunden. Einen ausführlichen, mit vielen Bildern versehenen Bericht über den Ausbau des Hauptplatzes an der Hauptstraße bringt die M. F. P. in ihrem ersten Aprilheft (Nr. 14). Auch der übrige Anhalt ist reich an launigen Ecken, kleinen Ecken und Erzählungen nebst Schach, Humor und Rätsel.

Ku

Das Wissen Die Freu Wissen Sch

En

In einer Gell demie der Wisse Dr. Heyman Eigentum. Nach Der Gedanke, dachung im Geg baren Erfindun befondere dem C kenntnis einen auf der Grundl den Erfindungen ger Zeit im Zul unferer Patent Seitdem in Fran den Künstler, de äußierungen im ist, wurde der C scientifiue unter Industrie und transöfischer Se franzöfische Gel Partheilems un leuz intellectuel trage des Vol Zusammenarbei lieners Ruffini befragten Staat Gedanken abgel schwere Bedenk einem internat an das Pariser arbeit hergestell ähnliche Bedenk schen. Der neue weil er insofne Erfindung zu lichen Erkenntn



Zur Brauerei

Des Bier ners religiö legt von de unter Mitw zur deutliche Kompositio gefeiert.

Der gro RO URPE OS

Sie w Aber ein hafte in „Kund klaren s. „Wate Er w er, daß Bild in Minu sein! I jedem „Ja, als ich, nicht lei ergründ befristig Anne „Ich Totenid „Dof hat do verlass Ein C Wied sie entj jehel Graf „Nein und be „Ich Dann i Frieden „Er h Bermü gu jo.

(Fortsetzung folgt.)

Spiel/Sport/Turnen

Westdeutsche Fußball-Ereignisse!

Freuen Arefeld wird von Borussia Rheine überausend mit 3:2 geschlagen! Sätze 07 liegt erwartungsgemäß 4:1 über Hagen 72! Im 2. Spiel bezwingt Schwarz-Weiß Essen den VfB. Mielefeld mit 4:1!

In den Endspielen um die westdeutsche Fußball-Meisterschaft trat Sonntag eine sensationelle Wendung ein. Borussia Arefeld, die man schon allgemein als westdeutschen Meister ansah, ließen sich wider alle Erwartungen von dem Westfalenmeister Borussia Rheine mit 2:3 schlagen. Dabei muß gesagt werden, daß der Sieg der Borussia keineswegs unverdient war. Sätze 07 liegt über Hagen 1872 erwartungsgemäß mit 4:1, wodurch nunmehr die Frage nach dem westdeutschen Fußballmeister, mehr denn je ungeklärt ist, denn Sätze 07, Schalke 04 und Borussia Arefeld hatten jetzt gemeinsam die Tabellenplätze.

Auch die am vorigen Sonntag bereits fällt gewordene zweite Entscheidung in der Vorrunde der Bezirksweiten trat gestern in Gelsenkirchen ein. Schwarz-Weiß Essen und VfB. Mielefeld, die am vergangenen Sonntag in Dortmund trotz Spielverlängerung 1:1 spielten, fanden sich im Wiederholungsspiel gegenüber und diesmal siegte die Kruppstädter mit 4:1 in recht überzeugender Weise. Hierdurch erwirbt Schwarz-Weiß Essen die Teilnahmeberechtigung an der Zwischenrunde, wo die Essener nunmehr gegen Fortuna Düsseldorf anzutreten haben. — Damit war das Programm der Verbandsspiele für gestern erschöpft. Nebenher stiegen aber in den einzelnen Bezirken die Aufstiegs- und eine große Reihe Privatturnen.

Im Ruhrbezirk
Kämpften die Aufstiegskandidaten Fortuna-Emscher und Witten 07, wo Forti mit 4:0 siegreich blieb. Essen-Weiß ließ sich von Recklinghausen wider Erwarten glatt mit 1:4 schlagen, während Germania Herne gegen den Favoriten Preußen Bochum ein bemerkenswertes 2:2 erzielte. Die Privatspiele hatten folgende Ergebnisse:

Düsseldorf-Eller 04 — V. B. Miesfeld 3:0, Sportverein 99 Essen — Sp. Schalke 96 3:5, Tus Bochum — T. u. Sp. Werne 2:5, Germania Bochum — Sportcl. Sterkrade 4:5, Sp. B. Castrup 02 — Sp. El. Münster 08 4:5, Union Gelsenkirchen — Wattencheid 09 2:2, Dortmund 95 — Düsseldorf 99 3:1, V. f. B. Miesfeld — Sportklub. Dortmund 5:1, Schwarz-Weiß Essen — V. f. B. Mielefeld 4:1.

Im Westfalen-Bezirk war das Hauptereignis die Entscheidung zwischen Borussia M-Glabach und dem westfälischen Meister Lettebach. Der westfälische Meister Lettebach, der einstimmig wieder eine entsprechende Partie und siegte knapp nach schönem Kampfe mit 2:1. Teutonia Lippestadt schlug den V. B. 09 Hamm mit 6:2, während die Hammer S. Vaa. Hagen 1911 mit 8:5 schlug.

Im Bergisch-Märkischen Bezirk fand das interessanteste Treffen auf dem Turu-Platz statt, wo Turu Düsseldorf gegen GIM. Köln nach wechselvollem Kampfe mit 1:1 unterlag.

Der Niederrhein-Bezirk hatte mit Mühlstein auf das im Stadion ausgetragene Spiel Preußen Arefeld gegen Borussia Rheine einen hübschen Spielbetrieb. Zu bemerken bleibt hier lebhaft, daß der Weidener SV. Duisburg 08 mit 7:1 überführ.

Im Rheinbezirk lieferten sich VfB. Köln und Düren 09 einen interessanten Kampf, den die Kölner recht glänzend mit 4:2 für sich entscheiden konnten. Kölner B. C. empfing den VfB. Maastricht, mußte aber die Überlegenheit der Gäste mit 1:3 anerkennen.

Norddeutsches

schlägt Westdeutschland 2:1.

Infolge der Abgabe von Dardar erfuhr die norddeutsche Vertretung bei dem Entscheidungsspiel Norddeutschland — Westdeutschland um den Pokal des deutschen Fußballbundes eine große Schwächung. Bei dem Spiel, das am Sonntag in Altona stattfand, schienen die Befürchtungen, die man für Norddeutschland hegen mußte, auch zunächst in Erfüllung zu gehen, denn während der ersten Halbzeit dominierte fast ausschließlich Westdeutschland. Die festgefahrene Aufstellung mit Gruber in der Mitte verhalf der Westdeutschen Elf starken Halt und während auf der Gegenseite der Mittelfeldler noch stark abfiel, konnte sich der westdeutsche Innenraum nach Belieben entfalten. Bei Halbzeit führten die Westdeutschen verdient mit 1:0 durch ein von ihrem Mittelfeldspieler erzieltet Tor. Nach der Pause stellte Norddeutschland um. Der Harburger Schütz, den man auf den Mittelwärtsposten nahm, zeigte sich seiner Aufgabe weit besser gewachsen, als Koch, der für Schütz auf den Rechtsaußenposten ging. Die norddeutsche Mannschaft bekam jetzt mehr Rückhalt und konnte zeitweilig das Spiel offen gestalten, ohne allerdings verhindern zu können, daß die Westdeutschen immer noch gefährlich blieben. Schließlich erzielte Norddeutschland das Ausgleichstor und konnte damit das Ergebnis bis zum regulären Spielende unentschieden halten. Es kam zu Spielverlängerungen. Zwei Verlängerungen hindurch konnten sich die Norddeutschen trotzdem durch die verlässliche Verteidigung der Westdeutschen nicht entscheidend durchsetzen. In der dritten Verlängerung konnte dann Norddeutschland das Spiel entscheiden. Auf eine Flanke von Kase gelang es endlich in der 13. Minute der letzten Verlängerung Horn, den Ball mit dem Kopf zu nehmen und einzuschießen. Inbezug auf den 35.000 Zuschauer belohnte die Mannschaft für ihr aufopferndes Spiel, das also mit 2:1 für Norddeutschland endete.

Fußball der Hürder und Nachbarnvereine.

Der gestrige Sonntag brachte endlich Klarheit in der Absteigfrage. Werker Sudarbe behält durch eine Niederlage 10:3 gegen Borussia Dortmund das Tabellenende, während V. f. B. Hörde den zweitletzten Tabellenplatz innehat. Der Hürder Sport-Club kommt durch seinen hohen Sieg auf den viertletzten Tabellenplatz und ist aller Absteigssorgen ledig.

Weiterstunde — Hürder Sport-Club 2:7.

Die Hürder sorgten in diesem Treffen für die nötige Überraschung. Glänzend disponiert nahmen sie den Kampf, der für Sein oder Nichtsein bedeutete, auf. Bereits in den ersten Minuten des Treffens ließ man deutlich die technische, reifere Spielweise der Hürder. Rament-

lich der Sturm zeichnet sich durch ein vorzügliches Zusammenwirken aus und bringt dauernd den Namen des Gastgebers in Gefahr. Es dauerte jedoch 20 Minuten, bis durch Grunewald der erste Erfolg der Hürder fallend ist. Jetzt ist der Hürder gebrochen. Angriff auf Angriff folgt, der Gastgeber gerät von einer Gefahr in die andere. Nr. 2 und 3 der Hürder folgen und ein Durchbruch eines Verteidigers der Hürder bringt vor dem Wechsel den Hürder noch den 4. Erfolg. Nach der Pause verleben die Hürder in der ersten Viertelstunde bange Minuten. Es scheint, als hätte sich die Mannschaft in der ersten Hälfte zu stark ausgegeben. Weiterstunde wird überlegen, doch erweist sich das Schlußviertel der Hürder der schweren Aufgabe gewachsen. Zwar können die Gastgeber den Ehrentreffer erzielen, doch zwingen die Hürder den Westfälischen Hürder noch dreimal hinter sich zu greifen. Erst kurz vor Schluß blüht den Gastgebern ein zweiter Erfolg. Mit dem Schlußpfiff verlassen die Hürder als verdiente Sieger den Spielfeld.

Dortmunder Sportverein 08 — V. f. B. Hörde 4:2.

Auf dem Gelände an der Hübterburg, das in miserabler Verfassung war, ging dieser Kampf vor sich. Die Angriffe des Hürders sind in den ersten Minuten zahlreicher als die des Gastgebers und bringen ein Tor, das jedoch bereits nach zwei Minuten der Dortmunder Halblinse ausgleicht. Wieder gelangt den Hürder nach einigen Minuten der erneute Führungstreffer durch Halblinse. Dies Resultat vermag die Hürder bis zur Halbzeit zu halten. Nach dem Wechsel verlieren die Hürder schon nach einigen Minuten ihren Vorsprung. Hierdurch setzt sich das an sich bessere Spiel der Dortmunder durch. Die 20. Minute bringt diesen den Ausgleich. Seiden Minuten vor Schluß ist es der Halblinse des Gastgebers der den Führungstreffer erzwungen und 3 Minuten später läßt der gleiche Treffer das 4. Tor folgen. Damit ist das Schicksal der Hürder besiegelt.

Turnen.

Die älteste deutsche Turnhalle beim 14. Deutschen Turnfest.

Zu einem deutschen Turnfest gehört, daß die deutschen Turnvereine sich um ihre Räume oder um ihr Banner scharen. Die alten deutschen Turnvereine haben eine ganze Reihe ehrenwürdiger Gaben, mit denen nicht nur eine beschränkte Vereinsgeschichte verbunden ist. Man wird in Köln eine ganze Reihe solcher Turnereignisse bewundern können. Die Hamburger Turnerschaft von 1816, der älteste deutsche Turnverein, wird ihre Turnhalle mitbringen. Die am 18. Oktober 1840 geweihte wurde. Die Halle zeigt zwischen 2 roten Streifen einen schwarzen und auf diesem in Gold die vier „Turner“ nebeneinander.

Gymnastik.

Hörde 04 beizt Köln im Ringen um die westdeutsche Meisterschaft 12:7.

Wohl selten hat eine Ringkampfveranstaltung in Hörde die Zuschauer so in Spannung und Begeisterung gehalten wie der am letzten Sonntag im Reimannschen Saale stattgefundene erste Kampf um die Westdeutsche Meisterschaft zwischen Köln rechtsrheinisch und dem Athleten-Club Hörde, neq. 1904. Die Chancen der Hürder waren vom Beginn an wirklich nicht rosig zu nennen. Beidseitig im Ringen war es eine Gramme zu schwer, und Hans Scharfe litt an einem Verbandsunfall, jedoch für beide Erfolge eingestellt werden mußte. So stand denn der Kampf den ganzen Abend auf Messers Schneide, bald war Köln, bald Hörde in Front. Durch stete die Spannung von Kampf zu Kampf. Durch spontanen Beifall spornte man immer wieder die Hürder an, jedoch dann auch die Favoriten: Koffed, Mischal, Weimann und Müss hart erkämpfte Schultersiege errangen, doch auch die üblichen Hürder hielten sich recht gut, besonders die Jugendkämpfe zwischen der Hürder und Dortmund der Jugend trugen viel zur Verschönerung des Abends bei. Selbst bis zum Schwergewichtskampf stand der Sieg noch nicht fest, doch meißerhaft band Müss „den Sack zu“, der einen wirklich schönen Kampf zeigte und damit bewies, daß er außer seinem Draufgängerum auch über weiteres technisches Können verfügt, denn sein Gegner präsentierte beste Klasse. So strahlten denn bei der Siegereverenz die Hürder Sieger und auch die Zuschauer ob des schönen Sieges; mögen sich weitere anschließen. Das Kampfausmaß bestand aus: Hermann-Duisburg-Club, Hürder-Köln und Zimmermann-Essen.

Im Fliegengewicht: Hermann-Köln gegen Landst-Hörde, blieb der Kölner nach interessantem Kampfe Sieger nach Punkten mit 2:0. — Im Fliegengewicht: Koffed-Köln gegen Koffed-Hörde. Zunächst harter Standkampf, er wird mit Kraft gekämpft. Koffed gewinnt seinen Gegner parterre. Beim ersten Ausbeeren pariert der Kölner verweigert, beim zweiten kommt Koffed zum ersten Punkt. Im Stand zurückgefallen, vermag Koffed Untergriff zu fassen und den Gegner hereinzufragen. Wieder weicht sich der Gegner mit Macht, der Hürder faßt jedoch gut nach, ein prachtvoller seitlicher Überhürder und der Gegner kommt glatt auf beide Schultern unter langanhaltendem Beifall. Zeit: 5 Minuten. 8:2 für Hörde. — Federgewicht: Port-Köln gegen Antonie-Hörde. Nach 8 Minuten. 6:3 für Köln. — Leichtgewicht: Scheider-Köln gegen Mischal-Hörde. Beide versuchen es im Standkampf. Mischals Kopf-hüftzüge weicht der starke, muskulöse Gegner gleich im Aufbeugen zu parieren, gleichfalls pariert Mischal die verfehlten Hüftzüge des Kölners. Nach internat. Regeln muß Mischal durch Voien parterre. Bei einem angelegten Hamelod des Kölners zieht Mischal Armzug, wobei er fast selbst auf die Schultern kommt. Mischal als Anreißer am Boden kommt durch energische Aufreißer in Front nach sehr spannenden Minuten. Es geht im Stand weiter. Wie aus der Pistole geschossen, kann Mischal in der 17. Minute seinen gefährlichen Kopf-hüftzug ausführen, durch den der Gegner glatt auf die Schultern kommt. Brausender Beifall be-

lohnste den stets kampffreudigen Hürder. 6:5 für Hörde. — Mittelgewicht: Müller-Köln gegen Scharfe, Fritz-Hörde. Müller beendet das Treffen als Punktsieger. 7:6 für Köln.

Schwergewicht: Lehmann-Köln gegen Weimann-Hörde. Im Standkampf pariert der Kölner die wuchtigen Angriffe des Hürders. Bei einem Untergriff Weimanns faßt der Gegner vert. Hüftzug, doch endet der Griff außerhalb. Durch Ausbeeren mit Überhürder kommt Weimann zum 1. Punkt. Dann führt der Kölner einen wunderschönen Souleße nach vorn aus. Durch Voien muß der Kölner parterre. Jetzt glänzt Weimann durch seine kraftvollen Überhürder, zwei bringen ihm Punkte und Führung, der dritte den Schultersieg nach 12 Minuten. Weimann muß für Glanzleistung mehreremals vor die Lampe. 9:7 für Hörde.

Schwergewicht: Mischal-Köln gegen Müss-Hörde. Beide bringen 200 Pfund Körpergewicht mit. Gegen den starken, unterlegten Kölner zieht Müss direkt schlant aus. Der Kampf beginnt mit Angriffssätzen des Hürders. Dann setzt Müss einen Hüftzug an, den man lange nicht mehr sah. Mischal kommt in die Brücke, die er trotz seiner Schwere gut baut und rettet sich durch Flucht von der Matte. Weiter kämpft Müss einen wirklich schönen taktischen Kampf. Durch Hamelod kommt er wieder zum Punkt, zeigt weiter gute Bodenarbeit und feigt durch Abwägen eines Armzuges mit Einbrücken der Brücke nach 6 Minuten unter tosendem Beifall. 12:7 für Hörde.

Bögen.

Niederlage Breitensträters in Frankfurt.

Bei den in Frankfurt am Main ausgetragenen Berufsboßkämpfen in der Reithalle wurde im Hauptkampf der frühere deutsche Schwergewichtmeister Hans Breitensträter von dem Engländer Gino Daniels in der zweiten Runde durch 1. o. besiegt.

Rad-Rennen.

Mikrosola des 25. Stundenrennens in Dortmund.

Als Abschluß der diesjährigen Rennsaison veranstaltete die Westfalenhalle ein 25-Stunden-Mannschaftsrennen, mit dem sie wemals Glanz feierte. Der Versuch blieb weit hinter den Erwartungen zurück. Bei Eröffnung der Rennen durften kaum 2000 Zuschauer zugewiesen werden und auch am Sonntag zeigte die Halle gehobene Leere. Inzwischen beendeten nur 6 Paare das lange Rennen. Das Ende gab es war: 1. Zeman-Dinale 87 Punkte, 5. Runden zurück; 2. De Martini-Ulano 97 Punkte, 3. Charles-Duran 40 Punkte, 6. Runden zurück; 4. Goebel-Dezardene 96 Punkte, 5. Dülberg-Schindler 78 Punkte, 8. Runden zurück; 6. Junge-Heubend 21 Punkte. — Nach 25 Stunden waren 700 200 Km. zurückgelegt.

Regeln.

10-jähriges Bestehen des Reglerklubs.

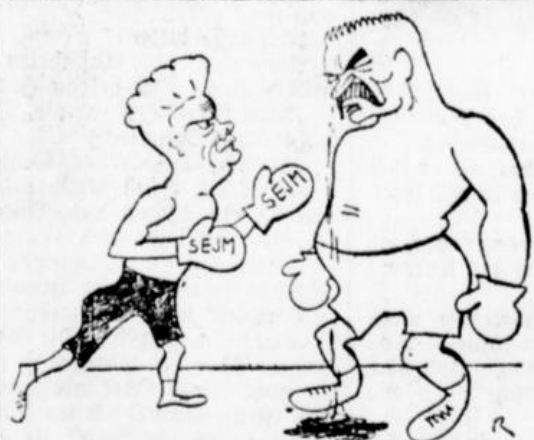
„Gut Wirt“, Hörde.

Auf ein 10-jähriges Bestehen kann in diesem Jahre der Reglerklub „Gut Wirt“, Hörde zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Regler-Verband Hörde, dem der Jubelverein seit Bestehen des Verbandes angehört, in der Zeit vom 8. bis einschließlich 15. April eine Jubiläumswache mit feierlichen Wettbewerben, zu der die benachbarten Verbände mit ihren anerkannt besten Regler bereits ihre Teilnahme zugesagt haben.

Wirtschaft u. Handel Berliner Börse.

Vorbörse vom 2. April.

Bei Beginn der neuen Woche war das Geschäft im Vormittagsverkehr zurückhaltend, doch ließ sich eine freundliche Grundtendenz nicht verkennen. Viel beachtet wurde der Vorschlag von Poincaré aus engültige Regelung aller Kriegsschulden auf einer internationalen Konferenz zwischen den Alliierten und Deutschland.



Polnische Parliamt erlitt eine empfindliche Niederlage. Das polnische Parlament handelt gegen seinen Befehl.

Denken Sie bitte daran,

größere Anzeigen mit wenigem Text vor 12 Uhr des dem Ausgabestage vorhergehenden Werttages anzugeben.

Anzeigen mit vielem Text oder schwierigen Satz und solche, welche über 4 Seite Raum beanspruchen, erbitten wir schon am Vormittage oder — dem Umfange entsprechend — noch früher.

Geschäftsstelle des Hürder Volksblattes.

Kukirol
besitzt schnell sicher und schmerzlos
Hühneraugen
Packing 75 Pig.
Hühneraugen
Vielmillionen bewährt.

Eingemeindung

Gemäß Gesetz vom 22. März 1928 (Preuß. Gesetz. Nr. 7, Seite 17) werden am 1. April d. Js. mit der Stadtgemeinde Dortmund vereinigt:

der Stadtkreis Hörde und die Gemeinden: Döpel, Alen, Lütgendortmund, Bövinghausen, Kirchlinde, Marien, Westerbild, Bodelschwingh, Brünninghausen, Mengede, Netze, Ellinghausen, Hohlhausen (Amt Brambauer), Brechten, Kirchderne, Derne (unter Grenzberichtigung gegen die Stadt Linen), Grevel, Vanitrop, Aurl, Sulen, Affeln und Wiede.

Mit dem heutigen Tage übernimmt der unterzeichnete Magistrat die Verwaltung der eingemeindeten Gebiete für das gesamte erweiterte Stadtgebiet. Desgleichen übernimmt der unterzeichnete Oberbürgermeister die ihm als Oberbürgermeister der erweiterten Stadtgemeinde zugewiesenen staatlichen Obliegenheiten.

Alle für die Stadtverwaltung bestimmten Schriftstücke in Verwaltungsangelegenheiten der gesamten erweiterten Stadtgemeinde sind lediglich an den Magistrat der Stadt Dortmund oder die Stadtverwaltung Dortmund zu richten.

Für das neu zur Stadt Dortmund kommende Gebiet treten an Stelle der bisherigen Stadt-, Amts- oder Gemeindeverwaltungen Verwaltungsstellen, und zwar:

- a) Verwaltungsstelle Dortmund-Hörde, umfassend das bisherige Stadtgebiet Hörde, im bisherigen Rathaus.
- b) Verwaltungsstelle Dortmund-Lütgendortmund, für den bisherigen Amtsbezirk Lütgendortmund, umfassend die Gemeinden Lütgendortmund, Bövinghausen, Kirchlinde, Alen und Döpel, im bisherigen Amtshaus.
- c) Verwaltungsstelle Dortmund-Marien, für den bisherigen Amtsbezirk (Gemeinde) Marien, im bisherigen Amtshaus.
- d) Verwaltungsstelle Dortmund-Mengede, für den bisherigen Amtsbezirk Mengede, mit Ausnahme der Gemeinde Deininghausen, umfassend die Gemeinden Westerbild, Bodelschwingh, Brünninghausen, Mengede, Netze und Ellinghausen, im bisherigen Amtshaus.
- e) Verwaltungsstelle Dortmund-Derne, für den bisherigen Amtsbezirk Derne, umfassend die Gemeinden Kirchderne und Derne, unter Berücksichtigung der Grenzberichtigung gegen die Stadt Linen, im bisherigen Amtshaus.
- f) Verwaltungsstelle Dortmund-Aurl, umfassend die Gemeinden Aurl, Sulen, Grevel und Vanitrop des bisherigen Amtes Bradel, in der bisherigen Nebenstelle: Aurl, Bahnhofstr. 50.
- g) Für die Gemeinden Wiede und Affeln des bisherigen Amtes Bradel wird die bereits bestehende Verwaltungsstelle Dortmund-Bradel aufrechterhalten.
- h) Für die Gemeinden Brechten und Hohlhausen, bislang zum Amtsbezirk Brambauer gehörend, wird die bereits bestehende Verwaltungsstelle Dortmund-Brambauer aufrechterhalten.

Ob und inwieweit im Belange der Bevölkerung die Einrichtung weiterer Verwaltungsstellen zweckmäßig ist, wird zur Zeit geprüft.

Die Verwaltungsstellen sind für die Bearbeitung von Volkszählungs-, Versicherungs-, Steuer- und sonstigen Verwaltungsangelegenheiten zuständig. Die Zuständigkeit im einzelnen — insbesondere zur Entgegennahme von Anträgen, Meldungen usw. — wird durch besondere Veröffentlichung noch bekannt gegeben. Die Stadtverwaltung ist bei der Abgrenzung der Zuständigkeit bemüht, der Bevölkerung der eingemeindeten Orte möglichst entgegenzukommen.

Mit den Nebenstellen ist ein Ständesamt, soweit nicht für die einzelnen Gemeinden besondere Ständesamtsbezirke gebildet sind, und eine Steuerabteilung verbunden.

Die bisherigen Ständesamtsbezirke bleiben einstweilen bestehen. Die Gemeinden Brechten und Hohlhausen werden an den Ständesamtsbezirk Dortmund-Bradel angegliedert. In übrigen wird auf die Bekanntmachung vom 31. 3. 1928, betr. Ständesamtsbezirke in den eingemeindeten Orten Bezug genommen.

Die in den eingemeindeten Orten vorhandenen Sparkassen und Sparkassenvereinigungen bleiben in Tätigkeit.

Mit der mit der Eingemeindung eintretenden Verstaatlichung der Polizei auch in den eingemeindeten Orten geht das Meldewesen auf die staatliche Polizei über. Die Ab-, An- und Ummeldungen sind einzuweisen bei den bisherigen Meldestellen zu bewirken.

Die Obliegenheiten des Versicherungsamtes Dortmund-Land und Hörde-Stadt gehen auf das Versicherungsamt Dortmund-Stadt über.

Die Aufgaben des Stadtauskusses Hörde, sowie ferner des Stadtauskusses des Stadtkreises Dortmund, insoweit seine Aufgaben in Stadtkreis Dortmund Stadtauskuss obliegen, werden in Zukunft vom Stadtauskuss Dortmund wahrgenommen.

Die Zuständigkeit der 3. St. bestehenden Mietvermittlungsämter ändert sich einstweilen nicht.

Ueber die Durchführung der Aufgaben auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung werden besondere Bekanntmachungen ergehen.

Die Verwaltungsstellen der Stadtverwaltung für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet: von 8—12 und von 15—17 Uhr, die Rassen von 8—12 und von 15—16 Uhr, Mittwoch und Samstags nachmittags sind keine Verkehrsstunden.

Gemäß § 16 des Gesetzes vom 22. 3. 1928 in Verbindung mit § 39 des Gesetzes über die Neuordnung der kommunalen Grenzen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk vom 28. 2. 1928 (Gesetz. S. 59) bleibt in den am 1. 4. d. Js. zur Stadt Dortmund kommenden Gemeinden das alte Ortsrecht noch 3 Monate bestehen, falls nicht durch die demnächst neu zu wählende Stadtverordnetenversammlung andere Beschlüsse gefaßt werden.

Die bisher in jedem eingemeindeten Gebietsteil geltenden Ortspolizeiverordnungen treten mit dem 1. 4. d. Js. außer Kraft. Dafür treten die für die bisherige Stadtgemeinde Dortmund bestehenden Ortspolizeiverordnungen mit dem 1. 4. d. Js. auch für das erweiterte Stadtgebiet in Kraft.

Die durch die Eingemeindung erforderlich gewordene Umbenennung von Straßen und Straßenteilen wird demnächst durch besondere Anordnungen bekanntgegeben werden.

Dortmund, den 1. April 1928. (2008)
Der Oberbürgermeister. Der Magistrat.
Dr. Eichhoff. Dr. Eichhoff, Hirsch.

Gesundheitliches

Bei der Entziehung von Krampfadern
ist oft der Druck, der durch die Seitenlagerung im Bett entsteht, die Ursache. Dadurch wird der zu untern liegende Schenkel gedrückt, und es bildet sich in den Adern die Stauung aus.

Das Haarwachstum

Es wird unbedingt durch die allgemeine Ernährung beeinflusst. Zu empfehlen ist der Genuß von Ei, Eiern, ungekochter Milch und die Darreichung von Vitaminen in Form von Suppen, die durch längeres Kochen von 2 Teilen Fleisch und 1 Teil Knochen bereitet werden. Ebenso kann man Gelatine, Griebsuppen und ähnliches verwenden. Natürlich wird immer noch daneben ein Hauptgewicht auf die örtliche Behandlung zu legen sein.

Gallensteinbildung

läßt sich unbedingt in hohem Maße verhindern. Leider werden die gegebenen Ratsschläge nie genügend befolgt. Die Beobachtung, daß kindliche Bewohner auffallend selten an Gallensteinen erkranken, ergab, daß die Regelung der Nahrungs- und Lebensweise von maßgebendem Einfluß auf die Verhütung der Steinbildung ist. Wenn auch die Ernährung hierbei eine geringere Rolle spielt, so ist doch die fleischärmere Kost der Landbewohner eine zweckmäßige, um Verstopfungen zu verhüten. In der Ernährung und den Gallenwegen zu verhüten. Die Bewegungen, die der Landmann täglich bei seiner Arbeit ausführen muß, sind in gewissem Maße durch Massage und Gymnastik zu ersetzen. Nebenbei, die fördernd auf den Gallenabfluß wirken, sind tiefes Ein- und Ausatmen, Rumpfbewegungen und kräftige Beugebewegungen der Oberkörper im Hüftgelenk im Stehen und im Liegen. Schließlich ist das Tragen von beengenden, schnürenden Kleidungsstücken (z. B. Korsett, Rockbund, Leibgurt) zu vermeiden.

Verlässliche Untersuchung des neugeborenen Kindes.

Das Kind muß alsbald nach der Geburt ärztlich untersucht werden. Wo ein Arzt zur Geburt hinzugezogen wird, geschieht das natürlich immer; aber auch sonst darf in dieser Hinsicht keine Vorfahrt warten. Die Veranlassung der Untersuchung, ob das neugeborene Kind gesund zur Welt gekommen ist, ob vor allem die Gliedmaßen in Ordnung sind und nicht etwa eine Zerrung der Bänder, Verrenkung oder gar Ausrenkung irgendeines Gliedes stattgefunden hat, hat schon so manches Menschenkind zeitlebens zum Krüppel gemacht. Zu spät begreifen dann die Eltern, daß sie durch Pflichtvergessenheit schwer an ihrem Kinde gesündigt haben. Durch rechtzeitige Behandlung dagegen ist in den meisten Fällen größeres Unheil zu verhüten.

Der Körperzustand des kleinen Kindes.

Wohlgenährte Kinder sind keine seltenen Kinder. Sobald ein Kind zu dick, d. h. fett wird, muß in seiner Ernährung eine Änderung vorgenommen werden. Ein gesundes Kind muß gute Muskeln haben. Bis zum neunten Monat ist die Muttermilch die beste Nahrung für ein Kind. Reicht diese nicht aus, so ist irgendein Säuglingsnahrungsmittel am meisten zu empfehlen.

Windpocken.

auch Spitz- oder Wasserpocken genannt, beginnen mit dem Auftreten von ungefähr linsengroßen Bläschen, die gewöhnlich mit einem deutlichen roten Hof umgeben sind. Ihre Zahl kann ein Dutzend, aber auch hundert und mehr betragen.

Das Allgemeinbefinden bei Mädeln

ist gewöhnlich in geringem Grade gestört, daß die Kinder kaum im Bett zu halten sind. Schwere sekundäre Krankheiten kommen fast nie vor, und die Anwendung einer besonderen Behandlung ist überflüssig.

Für die Küche

Blumenkohl mit Kalbfleisch.

(6 Personen, zwei Stunden.) 1 Kilo Kalbfleisch wird in Portionstücke zerlegt und in Wasser mit Salz und Suppengrün langsam weichgekocht. Inzwischen hat man einen großen oder zwei kleinere Blumenkohlköpfe gewässert, gepulst und in nicht zu kleine Blumen zerlegt, gibt sie in einen Teil der Kalbfleischbrühe und läßt sie auf gelindem Feuer gar kochen. Sobald sie fast weich sind, wird die Brühe mit 2 Eßlöffeln in 40 Gramm Butter gar gedünstetem Mehl feinigt gemacht und mit 1 Teelöffel Maggig Würstchen im Geschmack gekräftigt. Das Fleisch wird in der Mitte einer Schüssel gelegt, mit etwas Brühe überfüllt und der Blumenkohl rund herum geschichtet.

Spreewaldbraten.

Zu gekochtem Fisch wird besonders in der Gegend des Spreewaldes folgende Tunke verwendet: In einem halben Liter Wasser kocht man zwei feingehackte Zwiebeln, einige Pfefferkörner und ein Lorbeerblatt 10 Minuten, gibt die Flüssigkeit durch ein Sieb und bindet sie mit Mehl. Nach Abschmecken mit Salz und Fleischextrakt gibt man ein Eiweiß an die Tunke und fügt reichlich gehackte Kräuter (Schnittlauch, Dill, Petersilie) hinzu.

Spinatflöße.

Fastenrezept. (6 Personen.) Zubereitungszeit 1½ Stunden. 2 Pfund Spinat werden verlesen, gewaschen, roh gehackt und in circa 50 Gramm Butter leicht gedämpft. Dann rührt man 100 Gramm Butter schaumig, fügt nach und nach 3 Eier hinzu und gibt den Spinat hinein, reibt 2 Eßlöffel gehackten Mehl und in Butter gerösteten Semmeln und 2 Eßlöffeln Mehl, würzt nach Geschmack mit Salz, Pfeffer und einigen Tropfen Maggig Würstchen, formt hübsche Klöße und kocht diese etwa 10 Minuten in kochendem Salzwasser gar.

Schulterpanne.

Ein fettes Stück Schweinefleisch wird mit Schwarte in die Bratpfanne gelegt. Auf eine Seite legt man gewaschene ungeschälte Birnen, von denen die Schale entfernt wurde; auf die andere Seite geschälte kleine mehligke Kartoffeln. Zugabe: Salz, Pfeffer, etwas Wasser. Diese Speise wurde von den Hausfrauen vor dem Kirchgang zum Väter gebracht und mittags von den Söhnen abgeholt. Jetzt ist das Sonntagsverbot der Urfrage, weshalb man in Köthen keine Schulterpannen mehr Sonntags über die Straßen tragen sieht.

Wie kann man mikrotene Augen wieder verwerten?

Ist irgendein Gebäck mikrotene, also entweder streifig und „schliffig“ geworden oder nicht genügend „gegangen“, so schneide man es entweder in Scheiben und backe sie auf beiden Seiten in Fett goldgelb, um sie mit eingemachtem Obst als Nachtisch zu reichen.

Oder man schneide es in kleine Stücke, weiche diese in Milch oder Wasser ein und vermische sie vollkommen aufgeweicht mit neuen Triebmitteln und etwas Mehlsaupe zu neuem Teig, den man in Formen gefüllt, von neuem backt.

Gefüllte arme Ritter.

Altbackene Semmeln schneidet man in fingerdicke Scheiben, bestreicht je eine davon mit steifer Marmelade oder Pflaumenmus, deckt eine zweite Scheibe darauf und lege sie in verquirlte Eimilch, wozu man dreieckel Roter saure oder frische Milch mit ein bis zwei Eiern, einer Messerspitze Salz, einem Teelöffel Süßholzwurzel und einem Eßlöffel Mehl verquirlt. Sie dürfen nur gut durchgezogen sein, also nicht zu weich, worauf man sie in geriebener Semmel gewendet, in heißem Fett goldbraun backt. Man reiche sie entweder mit einer Vanillesoße zum Abendbrot oder mit Zimt Zucker bestreut, als süßes Kaffeegebäck.

Haushauswirtschaftliches

Deffarbenflecke auf Fensterglas zu entfernen.

Wenn beim Neuverrichten von Binnern oder Streichen von Fenstern Deffarbenflecke auf dem Glasbleiben der Fenster entfallen sind, so benutze man zum Entfernen Kupfermünzen, mit denen man die Flecke wegreibt. Man führe bei flachgelegter Münze freisichere Bewegungen aus.

Ein unschädliches Waschmittel für vergilbte Winterwäsche.

Die während der Wintermonate auf Böden getrocknete Wäsche zeigt jetzt im Frühjahr meist einen gelblichen oder grauen Schimmel. Alle jene Hausfrauen nun, denen es nicht vergönnt ist, ihren Wäschehaufen auf grünem Rasen zu bleichen, können ihm ebenfalls die ursprüngliche „Weißheit“ verleihen, wenn sie dem letzten Spülwasser eine Mischung von einhalb Liter Brennspiritus und 20 Gramm reinem Terpentinöl, beides zuvor in einer Flasche gemischt, beifügen. In diesem Spülbleichwasser läßt man die Wäsche, glatt übereinandergelegt, bis zum andern Tage liegen, um sie daraus tiefend nach aufzuhängen.

Wolle und Baumwolle.

Wolle hält wärmer als Baumwolle, wie jeder weiß; dies kommt aber vor allem in Betracht, wenn die Kleidung nah (Schwülen) ist. Das beruht darauf, daß bei der Wäsche die Fasern der Baumwolle zusammenfallen, was bei der Wolle nicht der Fall ist, so daß bei dieser trotz der Wäsche die zwischen den Fasern enthaltene Luft bleibt, die ja der eigentliche Wärmeisoliator bei den Kleiderstoffen ist.

Bunte, farbbirnen Satin zu waschen.

Verfährt man in nachstehender einfacher Weise, so wird der Stoff nach der Wäsche wie neu erscheinen, und nie wird man durch Auslaufen der Farben Ärger haben. Man nimmt gewöhnliches Weizenwasser, die bekannte abgepumpte Flüssigkeit bei der Quarzbereitung, und wäscht darin den Stoff gründlich durch. In lauwarmem Wasser sofortig gespült, wird er im Schatten getrocknet und, noch halbfeucht, von links geplatzt.

Das Ausplätten der Wäsche an einem eingelekten Holzboden.

Um Wäsche an einem eingelekten Holzboden erfolgreich auszuplätten, was bekanntlich eine etwas schwierige Sache ist, schneide man sich ein Holzbrett von runder Form, poliere es gut mit einem Stück Flanell und Wessel und schlebe dieses Brettchen unter. Man lege ein sehr nasses Tuch auf und platte dann mit einem heißen Eisen fest und dauernd darüber hin.

Etwas Praktisches vom Schulranzen.

Allen Müttern, welche kleine schulpflichtige Kinder haben, kan man folgenden Rat geben: Vom Tragen des Schulranzen wird der Schulranzen oder Mantel des Kindes auf dem Rücken sehr leicht blank und abgenutzt. Das kann gut verhindert werden, wenn man die Rückseite des Ranzens vom Schuhmacher oder Sattler mit Plüsch beziehen läßt. Dann wird man nicht so häufig über dieses Uebel zu klagen haben.

Verhütung von Schimmel.

Ein sehr gutes Vorbeugungsmittel hierfür ist ungeschliffener Kalk. Stellt man weisse Schalen damit gefüllt auf, so wird die Feuchtigkeit dadurch angezogen und die Luft ausgetrocknet. Natürlich muß der Kalk öfter gewechselt und das Zimmer oder die Kammer fleißig gelüftet werden.

Seifenreste.

Uebriggebliebene kleine Seifenstücke vom Waschtisch, Küche usw. läßt man in einem sauberen Gefäß zergerben und gießt die flüssige Seifenmasse in eine kleine Schüssel oder Blechform, um so ein neues Seifenstück zu erhalten.

79.



1928.

Unterhaltungs-Beilage

des Förder Volksblatt für Stadt und Land

Die Liebe höret nimmer auf.

25 Fortsetzung.

Originalroman von H. Courths-Mahler. (Copyright 1928 by Ewald & Co. Nach. Leipzig)

Ich entschloß mich, der jungen Dame alles anzuvertrauen.

„Liebes Kind“, sagte ich, keine andere Anrede in dieser Stunde finden, trotzdem sie wohl nur wenige Jahre jünger war als ich, was Sie in Ihrer Lage als ein großes Unglück betrachten müssen, wäre für mich das größte Glück.“

Sie schlug die Augen wieder auf und sah mich mit einem großen, rätselhaften Blick an. Dann sah sie wieder auf den Brief.

„Wie das, gnädige Frau? Sie — Sie heißen Eleonore Wittberg, nicht wahr?“

„Ja, das ist mein Name. Und wie heißen Sie? Wir haben uns noch nicht einmal vorgestellt.“

Sie wurde noch blässer als zuvor. Wahrscheinlich schämte sie sich, ihren Namen zu nennen.

„Ich — ich heiße Eva Werner“, sagte sie, mich ängstlich ansehend.

Ich schüttelte ihr blaßes Gesicht.

„Sehen Sie mich doch nicht so ängstlich an. Ich werde keinem Menschen verraten, daß eine Malerin Eva Werner hier in der Einsamkeit lebte, um ein Kind zu erwarten.“

Sie atmete tief auf.

„Haben Sie meinen Namen nie zuvor gehört?“ fragte sie mich.

Ich schüttelte den Kopf.

„Nein, leider habe ich ihn nie zuvor gehört, noch eines Ihrer Bilder gesehen, trotzdem ich nun überzeugt bin, daß Sie als Malerin einen guten Namen haben müssen.“

Wieder schloß sie die Augen und lag eine Weile still.

Ich überdachte meinen Plan noch einmal in allen Einzelheiten und fand, daß er gut sei.

Wir und diesem armen Wesen konnte ich helfen, wenn ich ihr Kind als das meine ausgab.

Und endlich sagte ich, so ruhig ich konnte: „Der Vater Ihres Kindes ist, wie mir die Wäuerin erzählte, gestorben?“

Ihr Gesicht überzog sich mit einer dunklen Röte. Sie schämte sich, wie sich nur ein unverborgenes Gemüt in solchem Falle schämen kann.

„Er ist nicht gestorben — aber tot für mich. Wie werde ich ihn wiedersehen und — er weiß gar nicht, daß — daß ich ein Kind haben werde.“

„Und Sie stehen ganz allein im Leben?“

Sie küßte wieder meine Hand mit einer demütigen Inbrunst.

„Ja, gottlob ganz allein. Niemand wird von meiner Schande mitbetroffen.“

Ich rang eine Weile nach Fassung, dann sagte ich mit bebender Stimme:

„Wir beide könnten einander helfen, Eva Werner.“

Sie sah mich fragend an.

„Wie das?“

Adams Opfer.

Die schönsten Früchte, frisch gepflückt, trägt er zum grünen Festaltar und bringt, mit Blumen reich geschmückt, Sie fromm als Morgenopfer dar. Erst blüht er froh, dann wird er still: O Herr, wie arm erschein' ich mir! Wenn ich den Dank dir bringen will, So borge ich selbst den von dir!

Hebel.

Da berichtete ich ihr mein ganzes Unglück, sagte ihr, wie sehr ich meinen Mann liebe, und daß ich mir eine andere nehmen wollte, die sich leichtfertig an ihn gehängt habe. Eva Werner war eine gütige, mitleidige Seele. Sie weinte über mein Unglück wie über das eigene und bat mich nur, ich möge jene junge Künstlerin nicht ohne weiteres verdammen, vielleicht sei auch sie nur eine Unglückliche. Aber davon wollte ich nichts hören. Wenn ich je einen Menschen gehaßt habe, so war es jenes Geschöpf, das mir das Herz meines Gatten stahl.

Eva Werner sagte nun nichts mehr zur Verteidigung jener Person und hörte mich still bis zu Ende an. Und dann bat ich sie:

„Geben Sie mir Ihr Kind! Ich hätte in meiner Not auch das Kind einer Bauernmagd angenommen, aber vieltausendmal lieber wäre es mir, wenn ich Ihr Kind bekommen könnte. Sie sind ein wertvoller Mensch, ein edler Charakter.“

ein Kind von Ihnen kann nur gute Eigenschaften erben, und mein Mann wird solch ein Kind lieben lernen und mir über das Kind hinweg doch vielleicht eines Tages sein Herz zuwenden. Sie aber brauchen niemand einzugesehen, daß Sie ein Kind haben. Ich werde es als mein eigenes ausgeben. Das alles läßt sich ganz leicht machen. Wir zwei verlassen dies Dorf und ziehen uns in einen andern Ort zurück, wo uns niemand kennt. Dort wechseln wir unsere Namen. Sie geben sich als Frau Eleonore Wittberg aus, und ich nehme Ihren Namen an. Und wir warten dort, bis Ihr Kind zur Welt kommt. Sie geben mir das Kind, und sobald Sie wieder aussuchen können, begeben wir uns an einen andern Ort und nehmen unsere richtigen Namen wieder an. Sobald Sie dann wieder ganz gesund sind, trennen wir uns für immer. Niemand wird wissen, daß Eva Werner einem Kinde das Leben gab. Sie entgehen der Schande, und ich — o mein Gott — ich gewinne mir meinen Gatten zurück, ohne den ich nicht leben kann.“

Während ich ihr das alles sagte, weinte sie unaufhörlich mit einer schmerzvollen Innigkeit. Es war ein stummes, ergreifendes Weinen. Große Tränen rannen über ihr schönes, blaßes Gesicht. Und als ich zu Ende war und sie flehend ansah, sagte sie mit einem herzzerreißenden Witz:

„Trotz allem hatte ich mich auf mein Kind gefreut — es sollte mir alles — alles ersetzen, was ich verloren habe. Aber — das Schicksal will es wohl anders, da es Sie in meinen Weg führte. Und ich werde mich fügen in das, was das Schicksal will. Wer weiß — vielleicht sterbe ich bald — dann wäre mein Kind in den besten Händen. Wir ist, als könnte ich nicht mehr lange leben, und — es ist vielleicht gut so. Ja — Sie sollen mein Kind haben — Ihnen will ich es geben — das soll meine Sühne sein. Und mein Kind wird einen Vater haben — Ihr — Gatte wird meines Kindes Vater sein — das Schicksal will es so — er wird es lieben — und er wird zu Ihnen zurückkehren, und alles wird gut sein. Ja, Sie sollen mein Kind haben, alles soll geschehen, wie Sie es wünschen.“

Sie sah dabei aus wie eine Märtyrerin. Du kannst mir glauben, Flavia, nie habe ich vergessen, was mir dies Mädchen trotz allem für ein Opfer brachte.

Und es kam alles so, wie ich geplant hatte. Wir verließen schon nach einigen Tagen das Dorf und ließen uns in einem andern Tiroler Wechsellenden Namen auf. Sie gab sich für Frau Eleonore Nittberg aus, ich mich für Eva Werner. Wir hatten uns gegenseitig ein Gelübde abgelegt, daß wir nie einem Menschen verraten würden, daß sie die Mutter des Kindes sei, das wir nun beide mit Inbrunst erwarteten.

Eva Werner war während in dieser Zeit, in der wir uns nicht eine Stunde trennten und uns ganz allein lebten. Aber ihr Leid zehrte an diesem zarten Geschöpf viel mehr als mein. Ich war ein robusterer Mensch. Sie wurde immer hilfloser, und oft hatte ich eine heftige Angst, daß ihr Leben verfließen könne, noch ehe das Kind zur Welt kam. Und Gott weiß, daß ich das nicht nur um des Kindes willen bedauert hätte. Denn ich gewann sie lieb, wie ich wohl eine jüngere Schwester geliebt hätte, wäre mir von dem Schicksal eine solche Begebenheit gewesen.

Ihr Benehmen mir gegenüber hatte etwas Rührend-Unterwürfiges, trotzdem ich ihr oft verweigerte, daß sie mir ein viel größeres Opfer bringe, als ich ihr. Es war, als könne sie sich nicht genug tun, mir ihre Ergebenheit zu beweisen. Sie wurde in diesen Monaten ihren Reim zusammengeknüpft, meine Vertraute, ich hatte keine Geheimnisse vor ihr und besprach alles, was mich bewegte, mit ihr. Aber so offen sie auch sonst ihr ganzes Leben vor mir ausbreitete, nie sprach sie zu mir von dem Mann, der ihres Kindes Vater war. Nur das verhehlte sie mir nicht, daß sie ihn noch immer liebe und bis zu ihrem letzten Atemzuge lieben würde, trotzdem er für sie tot sei, wie sie für ihn. Und gerade diese starke, tiefe Liebe für diesen Mann brachte sie mir immer näher, denn ich konnte sie verstehen. Frauen unserer Art lieben nur einmal und mit der ganzen Ausschließlichkeit ihres Empfindens. Ich hatte das Gefühl, daß der Mann, der sie wohl um äußere Verhältnisse halber verlassen hatte, nichts ahnte von dem vollen Wert ihrer Persönlichkeit, sonst hätte er um keinen Preis der Welt von ihr gelassen.

Wir hatten den ganzen Winter in dem stillen Bergdorf gelebt, und Eva wurde immer blässer und stiller. Sie hatte noch eine wunderbare Vergandtschaft gemalt — Du hast sie oft bewundert in meinem kleinen Salon, denn ich kaufte sie ihr ab — aber dann sagte sie keinen Pinself mehr an.

Diese Winterlandschaft ist mein Schwanengesang, sagte sie mit wehmütigem Ausdruck, ich werde nie mehr einen Pinself in die Hand nehmen.

Und wenn ich das damals auch nicht glauben wollte, diese Worte durchschauerten mich doch wie eine Prophezeiung.

Endlich wurde das Kind geboren — es war ein gesunder, kräftiger Knabe, und die alte Dorfbewohnerin sagte zu mir, als sie mir das Kind in die Arme legte:

„Er hat halt die ganze Kraft seiner Mutter aufgezehrt, der setzt sich mal durch in der Welt, das wird halt ein ganz Starker.“

Der Knabe wurde unter dem Namen Hans Georg Nittberg in das Kirchenbuch des kleinen Dorfes eingetragen.

Ich jubelte auf, als ich das Kind in meinen Armen hielt, aber da sah mich Eva mit so verzweifelten Augen an, daß ich meine Freude nicht mehr zu zeigen wagte. Ich pflegte sie mit großer Hingabe und tat ihr alles zullebte, was ich nur tun konnte. Sobald sie sich erheben und reifen konnte, verließen wir das Dorf und suchten einen andern stillen Ort auf. Sie hatte mich schließlich gebeten, ich möge noch einige Wochen mit ihr zusammenbleiben, weil ihr die Trennung von dem Kinde zu schwer wurde.

Ich konnte das nur zu gut verstehen. Wir verwandelten uns nun wieder in unsere richtige Gestalt und traten an unserem neuen Aufenthaltsort unter unsern richtigen Namen auf.

Ich engagierte dort eine Amme, die die Pflege des Kindes übernahm.

Es war nun, als vergehe mir Eva unter den Händen. Trotzdem ich alles tat, was in meinem Vermögen stand, um ihre Gesundheit zu kräftigen, löschte sie langsam wie ein Licht. Es war, als habe sie keine Lebensenergie mehr, als habe sie wirklich alles, was sie an Kraft besaß, an ihr Kind abgegeben.

Mein Gatte hatte mir auf die Anzeige von der Geburt seines Sohnes nur einige trübselige Zeilen geschrieben. Ich zeigte sie Eva und sagte ihr: Wenn er das Kind sieht, dann muß ja alles anders werden.“ Davon war ich überzeugt.

Eva las den Brief, und helle Tränen flossen aus ihren Augen auf ihn nieder. So groß war ihre Anteilnahme an meinem Schicksal. Sie war



325. Todestag der Königin Elisabeth.

Am 3. April sind es 325 Jahre her, daß die Königin Elisabeth von England, eine Vorkämpferin der Reformation auf englischem Boden, gestorben ist. Die Gestalt dieser lebenskräftigen Königin ist aus Shakespeares Drama „Maria Stuart“ allen Deutschen wohl bekannt.

so erregt über den kühlen Brief, daß sie wieder, wie schon oft in diesen Tagen, kraftlos zusammenbrach. Und als ich sie liebevoll gebettet hatte, sagte sie mit flackernd brennenden Augen: Wenn ich Ihnen nur wirklich geholfen habe — sonst — sonst —

Sie sprach es nicht aus, aber ich wußte, was sie sagen wollte: „Sonst bringe ich mein Opfer vergeblich.“ Oh — ich wußte, was sie für ein Opfer brachte; sie liebte das Kind unjagbar, und sah mich mit hungrigen Augen an, wenn ich es auf den Armen trug, während sie im Bett lag. Denn sie war nun wieder ganz bettlägerig. Es war mir nicht möglich, sie jetzt allein zu lassen. Wozu auch — mein Gatte verlangte nicht nach mir. Wahrscheinlich lag er noch immer in den Banden jener leichtfertigen Person, und mein Stolz rang mit meiner Liebe.

Wenn ich an Evas Bett saß und ihr von meinem Kummer sprach, dann tröstete sie mich liebevoll und sagte mir, sie sei fest davon überzeugt, daß zwischen mir und meinem Gatten noch alles gut werden würde, denn er könne auf die Dauer einer so tiefen, starken Liebe, wie ich sie für ihn fühle, nicht widerstehen.

Aber sie verließ mich schließlich. Es war, als habe sie weder die Kraft noch den Willen, weiterzuleben. Und kaum acht Wochen nach der Geburt ihres Kindes starb Eva Werner.

Ich hatte den kleinen Hans in seinem Kinderwagen selbst ein Stück Spazierengefahren, und als ich nach Hause kam, sagte mir die Amme, Fräulein Werner habe sich den Sohn ihrer Wirtin in ihr Zimmer kommen lassen und ihm einen Kustur gegeben. Ich fragte die intelligente Bauernbursche, was Fräulein Werner von ihm gewollt habe. Da sagte er mir mit großen, ernsten Augen, er habe auf das Kreuz geschworen, seinem Mädchen etwas davon zu sagen. Er habe nur eine Vorrichtung von Fräulein Werner an jemand zu überbringen, wenn sie gestorben sein würde. Aber keinem Menschen dürfe er sagen, an wen er diese Vorrichtung bringen solle. Und danach wolle er handeln. Sie habe ihm auch sehr viel Geld dafür gegeben. Aber auch ohnedies würde er halten, was er geschworen habe. Das Fräulein Werner sei ein leibhaftiger Engel, und sie werde ganz gewiß bald im Himmel sein, denn sie habe schon so ausgehoben, als sei sie schon nimmer auf der Welt.

Ich erschrak und ging nun schnell zu ihr. Daß der Bursche beauftragt war, einen letzten Gruß an den Mann ihrer Liebe zu bringen, war mir klar, und ich hätte gar nicht versucht, den Burschen zum Schwören zu bringen, nun ich wußte, um was es sich handelte. Ich ehrte ihr Geheimnis.

Als ich zu ihr ins Zimmer trat, erschrak ich über ihr Aussehen. Der Bursche hatte recht, sie sah aus, als sei sie schon nicht mehr von dieser Welt.

Mit ihrer letzten Kraft richtete sie sich auf, als ich an ihr Bett trat, und gab mir das verbleibende Kuvert, das ich diesem Schreiben beigelegt habe, und bat mich, ihr zu schwören, daß ich dies Kuvert in die Hände ihres Kindes legen werde, wenn ich aus irgendeinem Grunde eines Tages bekennen werde, daß Hans nicht mein Sohn sei. Es enthalte nur ihr Bild und einige Segensworte. Wenn ich sie eines Tages das Geheimnis seiner Geburt läßt, dann solle er wenigstens das Bild seiner Mutter sehen und ihren Segenspruch empfangen. Ich mußte ihr schwören, nie dies Kuvert je bit zu öffnen. Und was ich ihr geschworen habe, will ich halten. In der Stunde, da Hans erwacht wird, daß er nicht mein Sohn ist, soll er dies Kuvert aus deiner Hand empfangen.

Doch nun laß mich weiter berichten. Eva Werner starb wenige Minuten später in meinen Armen, und du kannst mir glauben, Fiava, daß mich nie der Tod eines Menschen so ergriffen hat, wie der ihre. Ich fühlte erst so recht, was mir dieses süße Geschöpf geworden war. Mir war, als sei ein guter Engel von mir gewichen.

Ich ließ sie auf dem kleinen Dorfriedhof, so wie sie es gewünscht hatte, beerdigen und trauerte, daß ihr Grab immer auf das sorgfältigste gepflegt würde.

Nun reiste ich mit der Amme und dem Kinde nach Hause. Das erste Wiedersehen mit meinem Gatten war wohl eine Qual für uns beide. Ich merkte, wie er sich quälte, wie unter einem fremden Zwang, etwas wärmer und herzlicher zu sein, und trotz all meiner guten Vorträge, ihm entgegenzukommen, als sei nichts geschehen — so hatte ich es Eva versprochen — ließ mein unfähiger Stolz doch nicht zu, daß ich mich ihm liebevoll zeigte. Mit all meiner Energie brachte ich es nur so weit, ihm ruhig und kühl zu begegnen. Und zu meiner Qual merkte ich, daß er gar nicht mehr von mir verlangte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Schule.

„Also, Kinder, die Schildbürger bauten sich ein schönes, großes Haus, sie vergaßen aber die Fenster hinein zu bauen. Da kam ein Schall nach Schilda. Wozu hat der geraten?“

Da meldet sich der kleine Fritz: „Sie sollten das Gebäude als Kientopp benützen.“

Die tägliche Zahn- und Mundpflege.

Die tägliche Zahn- und Mundpflege erheben wir zu einer Forderung der allgemeinen Hygiene. Denn die ärztliche Einsicht lehrt uns, daß gesunde Mundorgane nicht nur für sich selbst Bedeutung haben, sondern, daß ihnen eine wichtige Rolle im Haushalt des ganzen Körpers zufällt.

In der Mundhöhle findet die Aufnahme von festen und flüssigen Speisen statt. Durch deren Reiz, sowie durch die Tätigkeit der Kau- und Zerkleinerungsorgane kommt es zur Absonderung von Speichel: „Das Wasser läuft im Munde zusammen.“ Die Einwirkung des Speichels auf die Nahrung erleichtert die Verdauung. Darüber hinaus stellt sie den Beginn der Verdauung dar, da unter ihrem Einfluß eine Zerkleinerung der Nahrungsmittel stattfindet. Eine gute Verdauung setzt gut gekaute und mit Speichel reichlich vermengte Speisen voraus. Ohne diese Voraussetzung fällt dem Magen eine Mehrarbeit zur Last, die er gemäß seiner Einrichtung auf die Dauer nicht bewältigt. Als nächste Folge stellen sich Magenbeschwerden und Uebelbefinden ein.

Auch als Eingangspforte für Krankheits-erregende Bakterien stellt die Mundhöhle eine große Bedeutung zu. Die Keime gelangen hier mit Nahrungsmitteln, mit dem Speichel oder schon bei der bloßen Mundatmung in den Körper. Unter ihnen nenne ich nur als die wichtigsten die Erreger der Tuberkulose, der Syphilis, des Typhus und der Diphtherie.

Eine gesunde oder gepflegte Mundhöhle bietet solchen bakterienreichen Eindringlingen keine geeignete Unterkunft dar, eine ungepflegte und vernachlässigte läßt ihnen dagegen genügend Nahrung und Schlupfwinkel, in denen sie sich anheften können. Daher bedeutet regelmäßige Mundpflege die Fernhaltung von Krankheits-keimen.

Finden Bakterien in einem zerstörten Zahn erst einmal Unterschlupf, so bahnen sie sich leicht ihren Weg in das Rachsgewebe und von da in die Blutbahn. Allgemeinerkrankungen ohne besonderen Sitz ebenso wie Organerkrankungen (des Herzens, der Muskeln, der Gelenke usw.) können sich daran anschließen.

Als die wichtigsten und folgerichtigsten Zahnkrankheiten kennen wir die Zahncaries und den Zahnschmerz. Die Zahncaries beginnt gewöhnlich an den verborgenen und schwer zugänglichen Stellen des Gebisses, d. h., in den Zwischenräumen der Zähne und in den Schmelzfalten der Kauflächen. Im Einzelnen gestaltet sich der Vorgang so, daß die bei der Zerkleinerung von zucker- und stärkehaltigen Nahrungsmitteln freiwerdenden Säuren den Schmelz in einem gewissen Bezirk erweichen und auflösen. An diesem schwachen und verborgenen Punkt greift der krankhafte Prozeß mit vermehrter Heftigkeit an. Dringt er bis in die Nähe des nervenführenden Zahnnervs, so setzen die jedem bekannten und gefährlichen Zahnschmerzen ein.

Man fasse sie als eine Warnungstafel und als eine dringende Mahnung auf, den Zahnarzt aufzusuchen. Denn auch wenn sie von selbst verschwinden, so bedeutet dies keinen Stillstand des Prozesses. Schließt sich an sie auch nicht unmittelbar eine ernste Entzündung der Zahnhaut oder des Kiefers an, so bildet doch der geschädigte Zahn ein Eingangstor für mannigfaltige Erkrankungen.

Die zweite verbreitete Erkrankung der Zähne, der Zahnschmerz, stellt bei weitem keine so ernste Gefahrenquelle dar wie die Zahncaries; schon deshalb nicht, weil er hauptsächlich auf die Zahnhaut beschränkt ist, das zurückweichende und den Zahnhals bloßsetzt. Ferner treten über Mundgeruch auf und ein häßlicher Gesichtsausdruck. Im weiteren Verlauf ändern die Zähne ihre Stellung, werden locker und fallen schließlich aus.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß eine zweckmäßige Zahnpflege nicht die Destruktion der Mundhöhle anzustreben hat, sondern die Reinigung der zwischen den Zähnen liegenden Spalten und Wuchten, wo sich in Speiseresten die krankmachenden Keime zu erst ansiedeln. Der Versuch, die Mundhöhle leimfrei zu machen, gelingt auf keinen Fall. Eher kommt es durch den dauernden Gebrauch von chemischen Mitteln zu einer Schädigung der Zähne und der Mundschleimhaut, ganz abgesehen davon, daß durch den starken Reiz auf die Schleim- und Speicheldrüsen deren für die Verdauung so wichtige Absonderung leidet.

Zur Reinigung genügen in der Hauptsache Wasser und Bürste. Zahnpulver und Zahnpasten unterstützen zwar die mechanische Säuberung als Schleifmittel, aber sie stellen nicht das Wesentliche dar. Auch sie dürfen keine chemisch energisch wirkenden Stoffe enthalten oder zu grob sein, weil hierdurch das Gegenteil des beabsichtigten Erfolges erzielt würde.

Da während des Schlafes die Selbstreinigung der Mundhöhle stockt, so empfiehlt sich das Putzen der Zähne namentlich vor dem Zubettgehen. Um die verborgenen Speisereste schon vorher zu lockern, preßt man bei geschlossenen Lippen warmes Wasser durch die Zahnrücken. Mit der angefeuchteten Bürste erfolgt dann die Reinigung der Zähne in wagerechter und besonders in senkrechter Richtung, denn auf die Säuberung der Zwischenräume kommt es vor allem an.

Diese Art der Mundhygiene beginnt schon beim Kinde, denn die Pflege des Milchgebisses ist nicht minder wichtig als die der bleibenden Zähne.

Auch wenn sich keine Schmerzen einstellen, beuge man sich halbjährlich in die Kontrolle des Zahnarztes. Denn kleine Schäden bleiben oft unbemerkt. Je früher man an ihnen kunstgerechte Hilfe einsetzt, umso mehr ist der Gesundheit der Mundhöhle und der allgemeinen Gesundheit gebiet.

Zurunkel und Karbunkel.

War häufig stellen sich im vorgeschrittenen Alter, vorwiegend bei Männern, doch auch das weibliche Geschlecht ist davon nicht ausgeschlossen, hauptsächlich im Nacken, rötliche, außerordentlich lästige, höchst schmerzhaft eitergefüllte Eiterknoten (Zurunkel oder Furunkel) ein, die unter dem Namen Zurunkel oder Wundstauung bekannt sind. Sie zeigen sich ferner auch am Rücken, am Gesicht, an den Schultern, in den Beinen und sind gefährlicher als man im allgemeinen denkt. Die Zurunkel entstehen meist durch Eindringen der Eiterbakterien in die Haarwurzeln, Schweiß- und Talgdrüsen und rufen eine eitrige Entzündung hervor, die schnell an Ausdehnung zunimmt und sogar die Lymphgefäße und Lymphgefäße in Mitleidenenschaft ziehen kann. Gegen ihre Vergrößerung sind sofortige Umschlüge von eitriger Tonerbe zu empfehlen. Halten diese das Fortschreiten der Entzündung nicht auf, so sind möglichst heiße Einlagen, Eitergruben oder andere Breiumschläge anzuwenden, die in den meisten Fällen eine Erweichung und Öffnung der Beule herbeiführen, so daß der Eiterprotopfen ausgetreten wird und eine baldige Vernarbung erfolgt. Besondere Aufmerksamkeit und ärztliche Hilfe verlangt der Zurunkel am Kopf, da bei ihm leicht Hirnhautentzündungen und schließlich Blutvergiftungen eintreten können, die zum Tode führen.

Der Karbunkel oder fliegende Brand ist eine Vereinerung mehrerer dicht beieinander liegender Zurunkel, der sich häufig bei zuckerkranken Personen einstellt. Wegen der heftigen, rasch um sich greifenden Entzündung und des damit verbundenen hohen Fiebers gefährlich werden kann, so daß, wenn heiße Breiumschläge wirkungslos bleiben, sofort die Kunst des Arztes eingreifen muß.

Nährstoffe.

Pflanzenstoffe, die als Nahrung dienen, bedürfen in unserem Körper einer besonderen Verarbeitung. Die Nährstoffe (Zucker, Stärke, Eiweiß, Fett), liegen in den Zellen, die bei den Pflanzen eine feste, schwerlösliche Wand aus Zellulose haben. Aus letzteren müssen sie also befreit werden, um nährend zu wirken. Bei Pflanzenfressern erfolgt dies durch Kautschung der Wand in Jagen. Zellulosezerlegung, bei der gewisse Bakterien bzw. ein von ihnen abgesondertes „Ferment“ wirksam ist. Es ist sehr bemerkenswert, daß also diese Bakterien mit den betreffenden Tieren eine Art Symbiose bilden. Dieser Vorgang findet bei den Wiederkäuern in der ersten Abteilung des Magens, beim Pferd im Blinddarm statt. Beim Menschen hat man ähnliches wohl noch nicht beobachtet, um so dringender nötig ist es, daß die betreffende Nahrung (Gemüse, Salate, Obst, Nüsse) sehr gründlich gekaut wird, damit die Zellwände mechanisch zerrissen und die Nährstoffe frei werden. Daß dies auch bei den Pflanzenfressern sehr nötig ist, beweist der Bau ihrer Zähne. Die Backenzähne bilden einen Mahlaparat, durch den die Nahrung fein gemahlen und zerrieben wird. Man beachte in der Richtung auch das Wiederkäuen der Rinder usw.

Pediküren nur durch Aerzte.

Vor einem Gericht wurde ein Prozeß entschieden, den ein Arztverband gegen einen bekannten Pariser Sachverständigen der Pediküre angehängt hatte. Das Urteil fiel zugunsten der Aerzte aus, und der Fußspezialist muß 300 Francs Strafe zahlen, weil er eine Praxis ausübt, die nur Ärzten vorbehalten ist. Das Urteil ist eine sehr beachtliche Entscheidung, die die Angehörigen der Pediküre aufhorchen lassen sollte. Die Angehörigen der Pediküre sind in der Tat eine sehr gefährliche Gruppe, die die Gesundheit der Patienten durch ihre ungeschulten Hände gefährden kann. Die Angehörigen der Pediküre sind in der Tat eine sehr gefährliche Gruppe, die die Gesundheit der Patienten durch ihre ungeschulten Hände gefährden kann.

Das Umpflanzen der Zimmerpflanzen.

Das Umpflanzen, wozu sich am besten der Monat März eignet, ist eine sehr notwendige Frühjahrsarbeit. Ein paar Tage vor dem Umpflanzen der Zimmerpflanzen sind die neuen Töpfe gründlich in heißem Wasser abzuwaschen und schmierige Stellen mit einer Bürste zu reinigen. Neue Töpfe können erst benutzt werden, wenn sie 24 Stunden im Wasser gelegen haben. Der neue Topf muß etwa 1 bis 2 cm höher und weiter sein als der bisherige. Die kleine Öffnung des Gefäßes bedeckt man mit Scherbenstücken, damit das Wasser nicht wieder abläuft. Nun nimmt man den alten Blumentopf mit der Pflanze verkehrt, wackelt mit der Hand auf den Topfboden, sodas sich der Erdballen löst und man kann den ganzen Stod herausnehmen. Es ist gut, dabei gleich faulende Wurzeln mit einem scharfen Messer abzuschneiden. Durch das Abschneiden wird dem Weiterwachsen der Pflanze in den neuen Topf. Die Wurzeln füllt man dann mit neuer, guter Hummerde aus. Am besten ist es, wenn man bei Gelegenheit zu einem Gärtner geht und sich nach der Erbart erkundigt, welche Erde oder jene Pflanze braucht, da das verschieden ist, oder man fragt gleich beim Kauf einer Pflanze. Sind die Topfpflanzen gut eingewurzelt, lockert man die Oberfläche mit Hilfe eines Holzgabels auf, da sich oft beim Umpflanzen eine Erdrinde bildet, die den nötigen Luftzutritt in den Boden abschließt. Bei Palmen muß man sich durch vorsichtiges Umpflanzen überzeugen, wie weit sie durchgewurzelt sind. Es darf auf keinen Fall vorkommen, daß die Palmenwurzeln auf dem Grund des Topfes ein dichtes Gewirr bilden. Es ist daher ratsam, sie ohne Rücksicht auf die Jahreszeit zu verpflanzen.

„Donnerwetter, habe ich einen Dalles! Und dabei leben wir nach Parker Gilbert in einer Scheinblüte der Wirtschaft! Wie werde ich erst aussehen, wenn diese Scheinblüte verblüht ist!“

„Jeder Finanzminister könnte dich beneiden, Fanny.“
 „Warum denn?“
 „Weil du ständig — ‚Oberschüsse‘ erzielt.“